

Lodzzer Tageblatt

Abonnementpreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
 Für Answärtige:
 jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 30 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Kleinanzeigen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haassenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/2, oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rejzmann & Frencler, Senatorska 18.

Paradies.

Heute Sonntag, 17. August 1890:

Gratis-Concert

von der Dilettanten-Kapelle unter Leitung
 des Herrn Kapellmeisters **Balcarek.**
 Anfang 4 Uhr.

Inland.

St. Petersburg.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag um 11 Uhr mit Ihren Kaiserl. Hohelien dem Großfürsten Thronfolger, den Großfürsten Georg und Michael Alexandrowitsch, der Großfürstin Xenia Alexandrowna und den übrigen Gliedern der Kaiserlichen Familie dem Gottesdienste in der Gemeindefirche zu Krassnoje Eselo bei und begaben sich aus der Kirche nach dem Palais und sodann nach dem Speisestell, in welchem ein Dejeuner stattfand, zu dem Einladungen erlangten waren. Um 2 Uhr Nachmittags erschienen Ihre Majestäten mit Ihren Erlauchten Kindern und dem Großherzog Ludwig von Hessen-Darmstadt in dem auf dem Exercierplatze für die obligatorischen Rennen der Offiziere der Kavallerie und reitenden Artillerie hergerichteten Kaiserlichen Pavillon, bei welchem sich bereits die Suite Sr. Majestät, die höheren Militärs, der Kommandant von Krassnoje Eselo und andere versammelt hatten. Auch waren Ihre Kaiserl. Hohelien die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch d. Älter. und Michael Nikolajewitsch, Wladimir Alexandrowitsch und andere Glieder der Kaiserlichen Familie

eingetroffen. Nach der Ankunft Ihrer Majestäten ertönte Musik und begannen die Rennen, die nach der Anciennität der Divisionen und Brigaden, beginnend mit dem Chevaliergarde-Regiment Ihrer Majestät und dem Leibgarde-Regiment zu Pferde, denen die Kürassire, Kosaken, Grenadiere zu Pferde, Ulanen, Husaren Sr. Majestät und die Offiziere der reitenden Garde-Artillerie folgten, vor sich gingen. S. R. H. der Großfürst Thronfolger nahm an der Spitze des L. G.-Husaren-Regiments Sr. Majestät an den Rennen Theil. — Um 6 Uhr Abends fanden die Rennen um die Preise Sr. Majestät des Kaisers, der Glieder der Kaiserlichen Familie und des Kriegsministeriums statt, die Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hohelien der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Georg Alexandrowitsch, die Großfürstin Xenia Alexandrowna und die anderen Glieder der Kaiserlichen Familie, sowie der Großherzog von Hessen-Darmstadt ebenfalls mit Ihrer Gegenwart beehrten. Nach Schluss der Rennen erhielten die Offiziere und sobald die Unteroffiziers der Kosaken die Preise aus den Händen Ihrer Majestäten, worauf das Herrscherpaar nach dem Palais zurückkehrte und um 8 Uhr 10 Min. die Vorstellung im Theater zu Krassnoje Eselo besuchte, der auch die andern Glieder der Kaiserlichen Familie beiwohnten.

Am Montag um 9 Uhr Morgens wohnten Ihre Majestäten und der Großherzog von Hessen-Darmstadt einem taktischen Manöver der 37. Infanterie-Division und des 4. und 52. Reserve-Bataillons mit der 37. Artillerie-Brigade und der 1. und 2. Batterie der 1. Reserve-Artillerie-Brigade, sowie dem L. G.-Kürassir-Regiment Sr. Majestät gegen einen markierten Feind bei, auf welchem der Chef der 37. Infan-

terie-Division, S. R. H. der Herzog Eugen Maximilianowitsch von Leuchtenberg den Oberbefehl führte; Ihre Majestät die Kaiserin und S. R. H. die Großfürstin Selislaweta Feodorowna folgten den Uebungen zu Pferde. Am selben Tage um 5 Uhr Nachmittags fand dann in Allerhöchster Gegenwart ein zweites Manöver der 2. Garde-Infanterie-Division und ihrer Artillerie statt. (St. Pet. Btg.)

Um den übergroßen Andrang der Juden, die nach Petersburg und Moskau zur Ausübung angeblich eines Gewerbes kommen, einzudämmen, wird, wie die „Hosboe Bpema“ mittheilt, die Organisation einer Prüfungscommission geplant, deren Aufgabe sein soll, alle zur Niederlassung in den Residenzen sich meldenden, mit einem Handwerksattest versehenen Juden auf ihre Fertigkeit in ihrem Handwerk zu examinieren. Es hat sich nämlich zur Evidenz erwiesen, daß eine bedeutende Anzahl solcher Juden das in ihren Attesten angegebene Handwerk entweder nur sehr oberflächlich oder gar nicht versteht. Haben die Juden die erforderliche Prüfung bestanden, so werden sie gleichwohl noch unausgesetzt in ihrem Thun beobachtet werden. Eine Ausweisung soll sofort erfolgen, falls sich herausstellt, daß sie anderen, in's Kaufmännische schlagenden Gewerben nachgehen.

Zur Fortführung und Erweiterung der bekannten St. Petersburger Chokoladenfabrik von George Vormann hat sich, wie man der „Zeitung für Stadt und Land“ mittheilt, eine Actiengesellschaft mit einem Capital von 300,000 Rbl. gebildet, welche dieser Lage beflätigt worden ist. An der Spitze der Gesellschaft steht nach wie vor der Begründer der Fabrik Herr George Vormann, ein um diese Industrie hochverdienter Mann. Als Erster im Jahre 1862 die Dampf-Chokoladenfabrication in Rußland

eingeführt, verstand es Herr Vormann durch seltene Energie und Umsicht sein Unternehmen so auszudehnen, daß es heute ca. 400 Leute beschäftigt, den größten Fabriken Europas dieser Branche vollständig ebenbürtig dasetzt. Was vor einiger Zeit noch unglaublich schien — Vormann'sche Chokoladen-Confecete gehen seit der Pariser Ausstellung wöchentlich nach Paris und Berlin, um dort in den ersten Conditoreien mit 10—15 Francs pro Pfund bezahlt zu werden. Herr Vormann hat auch in Niga ein Terrain erworben, um dort die Fabrication von Weißblech zu Emballagezwecken und zum Verkauf in bedeutenderem Umfange zu beginnen.

Die Oberverwaltung der Post- und Telegraphenämter wird, den „Hosboe Bpema“ zufolge, in Bälde Versuche mit einer neuerfundenen elektrischen Stempelmaschine, mit welcher man 14,000 Marken in der Stunde soll abstempeln können, veranstalten. Mit den gegenwärtig in Gebrauch befindlichen Stempelapparaten ließen sich in der Stunde bloß ca. 3000 Briefe abstempeln.

Eine neue riesige Garn-Fabrik wird, der „St. Pet. Btg.“ zufolge in Petersburg auf der Wyborger Seite in der Nähe der Kasernen des Moskauer L. G.-Regiments angelegt. Die Unternehmer der kolossalen Anlage sind Engländer, die über ein Kapital von 25,000,000 Rbl. verfügen sollen, wie die Meldung der „Mor. Paz.“ lautet. Die Fabrik wird sich in einem vierstöckigen Stein-Gebäude befinden, das 45 Faden lang und 16 Faden breit werden soll. Der Fabrik-schornstein wird über 30 Faden hoch sein. Am Ort der zukünftigen Fabrik sind gegenwärtig täglich gegen 1000 Arbeiter beschäftigt.

In Abänderung des am 12. Juni 1886 beschlossenen Gesetzes, betreffend die Miete von Arbeitern zu Landarbeiten,

(Nachdruck verboten.)

Barnes aus New-York.

Don

Archibald Clavering Gunter.

(25. Fortsetzung.)

Sie warf sich hastig ein leichtes Morgenkleid über — denn sie war im Begriff, sich für die Reise anzukleiden — öffnete die Thür ihres Wohnzimmers und rief: Komm herein — frage mich, was Du willst — und dann — um Gottes Barmherzigkeit willen — geh fort!
 Sie blickte schüchtern zu ihm auf, denn Anstruther stand furchtbar ernst und zürnend vor ihr; er warf ihr einen Blick zu, welcher sie erbeben machte und mit schwachem Lächeln sagte sie mit leiser, furchtsamer Stimme: Was willst Du mich fragen?
 Er antwortete: Du versicherst, daß Du mich liebst und behauptest dennoch, daß Du niemals mein Weib werden willst. Aus welchem Grunde wagst Du mir das zu sagen?
 Mit welchem Rechte wagst Du mich das zu fragen?
 Mit dem Rechte, das Du mir mit dem Geständniß Deiner Liebe gegeben — leugne es, daß Du ein echtes Weib bist, leugne es, daß die Küsse, die Du mir gabst, wahr gewesen — und ich will mich zufrieden geben!
 Diese Worte schnitten Marina in's Herz; sie fühlte, daß sie ihm jetzt den wahren Grund ihrer Weigerung, die Seine zu

werden, enthüllen müsse, wenn er sie nicht für eine herzlose Coquette, oder gar noch Schlimmeres halten und sich voll Berachtung von ihr abwenden sollte. Seine Berachtung hätte sie nicht zu ertragen vermocht und mit edlem Stolze rief sie: Gerard, ich liebe Dich — meine Küsse waren nicht falsch, aber — ich — kann Dein Weib nicht werden!
 Bist Du das Weib eines Anderen?
 Nein!
 Gott sei Dank!
 Und ich werde nie einen Andern heirathen, als Dich! Das schwöre ich Dir, wenn Dich das glücklich machen kann!
 Glücklich? Wenn ich heute zuletzt Dein Anliß schaue! Glücklich? Wenn Du mich liebst und nicht die Meiner werden willst!
 Dabei zog Edwin das Mädchen, deren Schönheit und Liebe ihn berauschten, in seine Arme; wenn Marina gehofft, ihn auf ewig an sich zu fesseln, hätte sie nicht bezaunderer aussehender können als in diesem Augenblick; das leichte Gewand schmiegte sich weich an ihre wundervollen Formen, ihre schönen, nackten Arme umschlangen in innigem Mitleid den Nacken des Mannes, den niemals wiedersehen zu wollen sie sich gelobt hatte.
 Sein Blick tauchte tief in den ihren und ein Schauer überlief ihn.
 In Deinem Gesichte liegt Verzweiflung, rief er, denn aus ihren Augen sprach dieselbe hoffnungslose Seelenqual, welche Guido's Kopf der Beatrice Emel auf dem traurigsten Gemälde der Erde macht.
 Verzweiflung! schrie sie auf, verzweifelter Jammer für uns Beide! Adorato mio,

ja, ich liebe Dich — aber ich muß Dich verlassen!
 Laß mich klar sehen, sagte er, sich gewaltiam zur Ruhe zwingend, wäre dieses Hinderniß nicht, von welchem Du redest, so würdest Du mein Weib werden?
 Von ganzem Herzen! Ach, wie gern möchte ich glücklich sein können!
 Dann sollst Du es werden!
 Ich kann nicht — ich darf nicht!
 Du sollst! Laß mich erfahren, was zwischen uns steht und ich werde es aus dem Wege räumen.
 Niemals! Du würdest mich verdammen!
 Er zog sie an sich, blickte ihr tief in die Augen und sagte dann lachend:
 Dich verdammen? Du würdest beim besten Willen nicht vermögen, ein wirkliches Unrecht zu begehen. O, Du Geliebte, Du warst ein Engel im Lazareth in Alexandrien — Du kannst auch in Frankreich nichts anderes sein!
 Sein Vertrauen machte ihn ihr nur noch theurer; — er sollte ihr Geheimniß nie erfahren.
 Er fuhr fort: Jetzt laß mich hören, was unserem Glück im Wege steht.
 Nein — es ist ein Geheimniß, das nicht einmal mein Beichtvater kennt.
 Würde er Dir Absolution dafür ertheilen?
 Sie sentte das Haupt bei dieser verzweifelnden Frage.
 Ah, Du schämst Dich desselben?
 Nein, ich bin stolz darauf — ach, wie grausam Du bist!
 Grausam, gegen Dich? oh, mein Lieb, vergiß nicht, daß Du, die Du mich durch Deine liebevolle Pflege in Egypten dem Le-

ben wiedergegeben, nicht das Recht hast, mich jetzt auf ewig unglücklich zu machen.
 Sie fing an, in ihrem Entschlusse wankend zu werden und flüsterte:
 Ich ahnte nicht, daß Du mich so liebest, — daß ich Dich so unglücklich machen würde. — Ich — ich will überlegen!
 Dann steht die Entscheidung also bei Dir? Du könntest mein Weib werden, wenn Du es wolltest?
 Ja — a!
 Dann wirst Du mein! Das schwöre ich! Du liebst mich! Ich fürchte Nichts mehr!
 Sie blickte zu ihm auf — sie fühlte, daß er gesiegt und flehte ihn an, sich zu entfernen, sie den Kampf zwischen ihrer Pflicht und ihrer Liebe allein auskämpfen zu lassen und versprach ihm morgen Antwort auf seine Frage, ob sie die Seine werden wolle und auf sein Drängen verhiess sie ihm, diese Antwort mündlich zu geben.
 Mit ernster, niedergeschlagener Miene wandte er sich zum Gehen, ohne eine letzte Liebeslösung; an der Thür rief sie ihn noch einmal zurück und bat ihn, Tomasso zu sagen, er möge den Wagen fortschicken, da sie noch eine Woche in Monaco bleiben wolle.
 Noch eine Woche? rief Anstruther freudig überrascht.
 Ja. Du gehst doch nicht fort, nicht wahr?
 Ich? nein? — was willst Du damit sagen? Ist das Deine Antwort?
 Nein — ich muß erst mein Gelübde begraben.
 (Fortsetzung folgt.)

projectirte, den „Cr. Per. Bzd.“ zufolge, das Ministerium des Innern, festzusetzen, daß zugleich mit der Verabfolgung eines Passes an den Arbeiter auch unbedingt ein besonderer Contractbogen in der im genannten „Gesetz über die Arbeiter“ festgestellten Weise herausgegeben werden müsse. Selbst wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter ein mündlicher Contract abgeschlossen wird, so wird dennoch dem Arbeitgeber der Contractbogen zugleich mit dem Pässe übergeben, als Beweis dafür, daß der betreffende Arbeiter durch keinen Contract mit einem anderen Arbeitgeber in Verbindung steht. Die Person, die einen Arbeiter annimmt, ohne von demselben Pässe und Contractbogen erhalten zu haben, unterliegt der Verantwortung. Zu gleicher Zeit soll zur Bequemlichkeit für den Arbeitgeber, sowie den Arbeiter, ein mündlicher vor der Behörde abgeschlossener Contract dieselbe gesetzliche Kraft haben, wie ein Contract, der auf einem Contractbogen abgeschlossen worden ist.

Wie die „Her. Bzd.“ mittheilen, wird in Petersburg eine Handels-Gesellschaft organisiert, die verschiedene commercielle Operationen mit Persien zu unternehmen gedenkt. Die Gesellschaft wird ohne alle Kronsubvention damit beginnen, daß sie auf dem Landwege über Kaukasien Waaren nach Persien einführen wird. Von unserer Grenzstation Dshullora bis Labris führt nämlich ein guter Chaussee-Weg von 113 Werst, den die Gesellschaft zu benutzen gedenkt. Auf dem ganzen Wege bis zu den persischen Märkten gedenkt die Gesellschaft mehrere Transport-Comptoirs anzulegen, die den Waaren-Verkehr leiten werden. Die Gesellschaft soll zudem, wie es heißt, mit einigen Manufacturfabriken in Lodz in Verbindung getreten sein und wird von ihnen die nach Persien bestimmten Waaren zu sehr billigen Preisen beziehen.

Der medicinische Congress in Berlin hat den Beschluß gefaßt, unverzüglich ein besonderes Hospital für Schwindsüchtige zu eröffnen. Dieser Beschluß wurde mit einstimmigem Beifall aller Ärzte angenommen, da derartige Kranke sehr ungern in den allgemeinen Krankenhäusern aufgenommen werden. In Petersburg, schreibt die „Hov. Bp.“, ist das Bedürfnis nach einem solchen Krankenhause ein noch dringenderes, da in Petersburg allein bei einer Bevölkerung von ungefähr 900,000 Einwohnern gegen 5000 Menschen an der Schwindsucht sterben. Auch unsere Hospitäler verweigern die Aufnahme derartiger Kranken, weshalb die Errichtung eines speciellen Krankenhauses für Schwindsüchtige, ausgestattet mit allen ärztlichen Hilfsmitteln, sehr notwendig wäre.

Beim Medicinalrath des Ministeriums des Innern war, wie die „Hov. Bp.“ meldet, eine besondere Commission organisiert, welche mit der Durchsicht und Redaction des „Arzte-Ustaws“ betraut worden war, der mit allen seinen Abtheilungen einen großen Theil des XIII. Bandes des Swod-Salonow einnimmt. Jetzt hat diese Commission ihre Arbeit an den einzelnen Capiteln des Ustaws beendet und ein neues Gesetzesproject aufgestellt, welches dem Medicinalrath zur Durchsicht eingebracht werden wird. Gleichzeitig hiermit ist auch der Krankenwärter-Ustaw einer allseitigen Durchsicht unterzogen, sowie das Reglement für junge Ärzte bekräftigt worden, welche behufs Vervollkommnung in der Praxis in die Hospitäler eintreten.

Ein Rundritt durch das ganze Europa wird, der „Herosp. Tazera“ zufolge, in den ersten Augusttagen von einem Stabsrittmeister Maronow unternommen. Außer Schweden und Norwegen, sowie Bulgarien, gedenkt der kühne Reiter alle europäischen Staaten zu besuchen. Unter Anderem nimmt er einen Edison'schen Phonographen mit, mit der Absicht, alle seine Gespräche mit hervorragenden Persönlichkeiten zu fixiren und dieselben nach beendeter Reise im St. Petersburger Solddepot dem Publikum zu Gehör zu bringen.

Trans'aspi-Gebiet. Wie die Residenzblätter erfahren, ist im Militärresort die Frage wegen Errichtung einiger Kadettenhäuser im Transkaspischen Gebiete angeregt. Der Grusinische Adel hat schon öfters um Errichtung solcher petitionirt, und hat man es gegenwärtig für möglich befunden, diesen Gesuchen Gehör zu geben. Zugleich wird ein besonderer Werth auf Vergrößerung der Elementarschulen in den muslimanischen Gebieten Kaukasus und Transkaukasus gelegt werden, wo dieselben unumgänglich nöthig sind zur Erziehung der Kinder der Beg's im russischen Geiste. Ebenso sollen in diesen Gebieten einige elementare technische Schulen in den fünf das Gebiet wichtigsten Industriezweigen und der Landwirtschaft errichtet werden.

Ausländische Nachrichten.

Der jüngste Erlass des preussischen Ministers des Innern an die deutschen Regierungen wegen ihres Verhaltens gegenüber der Sozialdemokratie wird von Allen, die nicht eine grundsätzliche Bekämpfung oder Mißbilligung der Regierungsmassregeln sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, als eine zeitgemäße und durchaus verständige Maßnahme betrachtet, welche durch die Verhältnisse völlig gerechtfertigt erscheint. Daß die Polizei früher Manches versehen hat, indem sie anfangs, als die Sozialdemokratie nur erst in den Köpfen einer Anzahl von Agitatoren und Unruhstiftern ihr Wesen trieb, ihr viel zu weiten Spielraum ließ — man denke nur an die ständischen Konzerthausversammlungen in Berlin in den sechziger Jahren und an die freche Agitation des Geschichtsbuchbinders Most, in der er gegen Mommsen zu Felde zog — läßt sich doch nicht leugnen. Damals hieß es, man wolle die Sozialdemokratie gegen den Bourgeois-Liberalismus auspielen. Heute hat man erkannt, welches Urtheil dies Gebenlassen einer damals weit unterschätzten Bewegung im Gefolge gehabt hat, und wenn man aus den früher begangenen Fehlern zu lernen gewußt und nuncmehr bei Zeiten Vorforge getroffen hat, um den Unterbehörden die strenge und unnachsichtige Handhabung des Gesetzes einzuschärfen, so sollte man meinen, daß diese Politik überall, mit Ausnahme auf Seiten der vor ihr Betroffenen, Anerkennung finden müßte. Weit gefehlt! Auch hier wieder tritt der alte Haß der ehemals mätzlichen Opposition gegen Alles was Polizei heißt zu Tage. Die freisinnige und demokratische Presse raisonnirt bereits über die Verkümmern der Vereins- und Versammlungsfreiheit, des Koalitionsrechts und wendet sich dabei gegen das preussische Vereinsgesetz, das politischen Vereinen verbietet, unter einander Verbindung zu suchen, wodurch den Fachvereinen die Gelegenheit abgenommen werden würde, sich zu organisiren und miteinander gemeinsam zu wirken. Daß diese Auslegung durchaus ungerechtfertigt ist, liegt klar zu Tage. Nur in dem Falle würde gegen die Fachvereine vorgegangen werden müssen, wenn dieselben, wie es früher allerdings geschah, Politik trieben und ihre Berufsinteressen wiederum nur als Vorwand und Decumantel für sozialdemokratische Umtriebe benutzen würden, wie sie es früher thaten. Die von den Freisinnigen oft gehörte Versicherung, daß sie die eifrigsten Widersacher der Sozialdemokratie seien, wird durch dies Verhalten in eigentümlicher Weise beleuchtet. Wenn Wahlen vor der Thür ständen, wüßte man wenigstens, welchem Zweck diese tendenziöse Stellungnahme dient. So aber kann darin doch nur die alte Liebhabelei für Plänkelen mit der Verwaltung erblickt werden. Daß die Sozialdemokratie über die ministeriellen Befehle nicht erbaudt ist, wird Niemand wundern. „Das Zwangsrecht fällt, die Zwangspolizei bleibt!“ ruft das „Berl. Volksbl.“ Was wir gegenüber diesem jüngsten Kreuzzug zu thun haben, liegt auf der Hand. Nichts um eines Haares Breite wird die deutsche Sozialdemokratie von der Bahn abwichen, die sie endlich doch zum ersehnten Ziele führen wird. Wir haben die Welterschläge des Sozialgesetzes ausgehalten, die neue Polizeitaktik des Herrn Herrfurth wird uns gleichfalls gewappnet finden. Kalten Blutes und sicheren Schrittes marschiren wir. Nichts kann uns heitren. Wir kämpfen für Volkswohlfahrt und Volksrechte unentwegt wie bisher. Unser Kurs bleibt der alte. — Die Sozialdemokratie betrachtet sich als die Exekutive der modernen Ideen, deren Verwirklichung ein vitales Interesse der Kulturmenschen ist. Und an dem granitnen Fels dieser unserer guten Sache müssen die Angriffe der Gegner zerschellen. Die Kleinlichkeit der Angriffswaffe zeigt zur Genüge, daß die Faktion der Jahre 1878 bis 1890 die Einsichtslosigkeit der herrschenden Klassen noch nicht beseitigt hat. Das sind natürlich geschwollene Nebensarten. Wenn die Sozialdemokratie sich innerhalb der Schranken des Gesetzes hält, wird man sie gewähren lassen müssen. „Executive der neuen Ideen“ heißt doch nichts Anderes als Umgestaltung der Eigentums- und Produktionsverhältnisse. Wer darauf losseuert und dabei Gewalt predigt, der wird dem Gesetz verfallen. Daß dies ungerecht sei, wird doch die Sozialdemokratie selbst nicht zu behaupten wagen.

Die Andertungen der „Post“, welche auf das Vorhandensein eines ungeschriebenen Bündnisses zwischen Deutschland und England schließen lassen, werden von einem in der Regel gut unterrichteten Gewährsmann der „M. Allg. Z.“ in gewissem Sinne wider-

legt. Derselbe schreibt: „Laut telegraphischer Meldung hat sich die Berliner „Post“ aus angeblich gut unterrichteter Quelle hier in London berichten lassen, die Anwesenheit des deutschen Kaisers in Osborne habe zu Abmachungen und Vereinbarungen Anlaß gegeben, die seinerzeit die Welt nicht minder in Erstaunen setzen würden, als das jüngste englisch-deutsche Abkommen. So unwahrscheinlich mir eine derartige Meldung auch vorkam, so hielt ich es doch für angezeigt, an der einzigen Quelle, die in der Lage ist, über die Vorkommnisse genau unterrichtet zu sein, Erkundigungen einzuholen, und auf Grund derselben kann ich ganz bestimmt versichern, daß die betreffende Meldung eine müßige Erfindung ist. Eines steht fest: die Beziehungen zwischen Deutschland und England sind gegenwärtig so innig, wie sie seit 1815 nicht gewesen; dank dem Umschwunge zu Gunsten Deutschlands, der sich seit ganz kurzer Zeit des Publikums und der Presse bemächtigt hat, beruht dieses herzliche Einverständnis auf der wahren Herrscherin Englands, der öffentlichen Meinung, und ich bin fest überzeugt, daß Lord Salisbury, wenn er heute einen geschriebenen Vertrag mit Deutschland unterzeichnen wollte, kaum auf nennenswerthe Hindernisse von Seiten der Opposition stoßen würde. Aber bis jetzt existirt, wie gesagt, nichts Geschriebenes, und den einzigen praktischen Beweis von gutem Willen, den uns die Engländer geben können, haben sie uns am Donnerstag in Portsmouth gegeben, wo sie unseren und den österreichischen Sachverständigen mit einer geradezu erstaunlichen Offenheit Alles vorgeführt haben, was bisher als das strengste Geheimniß des Marineministeriums nur wenigen Vertrauensmännern bekannt war. Es ist das jedenfalls ein Beweis dafür, daß England von Deutschland und seinen Verbündeten keinerlei Störung des Friedens besorgt.

Der große Eisenbahnbeamtenausstand in Süd-Wales nimmt einen sehr bedenklichen Charakter an. Einstweilen ist keine Aussicht dazu vorhanden, daß ein Ausgleich erfolgen wird. Eine gewaltige Volksversammlung, an der sich 10,000 Menschen beteiligten, beschloß, sich mit den Eisenbahnarbeitern solidarisch zu erklären. Der Streik droht Unordnungen herbeizurufen. Nach Cardiff werden Konstabler aus der Provinz geschickt; es wird Militär in Bereitschaft gehalten. Die Bergleute der Grafschaft Durham drohen gleichfalls mit Streik. Wegen des Ausbleibens der Kohlen aus Cardiff ist der Londoner Schiffsverkehr bedeutend gestört. Auch sonst machen sich die Wirkungen des Streiks im Geschäftsverkehr schon unangenehm fühlbar. Man meint, daß etwa 200,000 an dem Auslande theilnehmen werden. Der Forderungen der Arbeiter sind drei: sie verlangen einen zehnstündigen Arbeitstag oder entsprechend eine Arbeitswoche von sechzig Stunden. Wenn Ueberzeit gearbeitet wird, soll eine Erhöhung des Lohnes um 25 v. H. pro Stunde bis auf 8 Stunden eintreten. Für Sonntagsarbeit verlangen sie eine Erhöhung um 50 v. H. pro Stunde. Was man auch über diese Forderungen vom Standpunkt des Kapitalisten oder des Industriellen aus sagen mag, so läßt sich nicht behaupten, daß sie von dem des Arbeitsmannes aus übertrieben sind. Sie sind das von dem Gewerk der Eisenarbeiter angenommene Programm. Der Streik fing vor zwei oder drei Wochen auf der verhältnismäßig wenig bedeutenden Laff-Wale-Eisenbahn an; er hat sich auf die Rhymney und Barry Linien ausgedehnt, welche wie ein Netzwerk die Kohlenbezirke umgarnen. Nun sollen alle damit verbundenen Industrien, die der Grubenarbeiter, welche über 30,000 Mann zählen, der Dodarbeiter, Leder, Matrosen und alle von der Lokalindustrie abhängigen Geschäfte stillstehen. Daß der Streik von London aus durch die Gewerksverbände in's Leben gerufen ist und im Grunde nur eine neue Kraftprobe der Gewerksverbände gegenüber den Kapitalisten bezweckt, ist unabweisbar. Die Solidarität der Arbeiter soll bei diesem Anlaß wieder einmal den Kapitalisten fühlbar gemacht werden.

Aus Madrid wird Londoner Blättern über neue blutige Kämpfe in Marokko berichtet. Zwölf Stämme schlossen eine Art von Trüpbündniß, empörten sich gegen den Sultan und bald kam es zwischen den Rebellen und einer von dem Gouverneur von Ait Insi befehligten Kaiserlichen Armee zu einem Treffen. Die Rebellen, welche numerisch bei Weitem stärker als die Truppen waren, bewältigten den Widerstand der Letzteren und steckten die mit Sturm genommene Zitadelle in Brand. Die Streitkräfte des Sultans wurden vollständig zersprengt. Glücklicherweise entkam, denn die Gefangenen wurden

wie Thiere hingeschlachtet. Der Sohn des Gouverneurs, der verwundet in die Gewalt des Feindes fiel, wurde auf gräßliche Weise zu Tode gemartert. Stücke seines Fleisches wurden ihm von Zeit zu Zeit abgeschnitten und geröstet. Die Rebellen zwangen ihn dann, sein eigenes Fleisch zu essen. Als der Unglückliche fast todt war, schnitten sie ihm den Kopf ab und trugen denselben im ganzen Distrikt als Trophäe des Sieges und der Rache herum. Dieser Sieg öffnete den Weg für die Einnahme einer anderen Zitadelle und nun belagern die Rebellen Sefro. Der Sultan zieht ihnen mit einem großen Heere entgegen, aber da sie mehrere vortheilhafte Stellungen innehaben sowie auch Waffen und Munition vollauf besitzen, wird ihre Unterwerfung eine sehr schwierige Aufgabe sein.

Tageschronik.

Kirchliches. In den hiesigen beiden evangelischen Gotteshäusern werden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste abgehalten:

A. Trinitatisgemeinde: Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier im Bethause der Brüdergemeinde. Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre im Konfirmationssaale. (Beide Male Herr Hülfsprediger Rutkowski.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag Vormittag um 10 Uhr Besuche, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Sonntag und Donnerstag Herr Diakon Schmitt.)

In Lebensgefahr. Am Donnerstag Abend spielte ein ungefähr drei Jahre alter Knabe unweit der Konstantiner auf der Sachobnastraße und bemerkte nicht das Herannahen eines Wagens. Zufällig trat der Vater des Kindes in dem Augenblicke, als die Gefahr am größten war, aus dem Hause und gelang es ihm, das Kind gerade noch vor der Zermalmung durch die Räder des stark beladenen Wagens zu retten, indem er es bei Seite riß. Der Knabe, der unter anderen Umständen sicher den Tod gehabt hätte, kam so, Dank dem rechtzeitigen Erscheinen und der Geistesgegenwart seines Vaters, mit einer durch den Tritt eines Pferdes verursachten unbedeutenden Verletzung davon.

Die betreffenden Personen, welche die Auswanderungstragödie „nach Brasilien“ in Scene gesetzt, müssen den armen Opfern derselben doch wirklich goldene Berge versprochen haben, daß sie trotz aller Warnungen der gesammten Presse des In- und Auslands hartnäckig auf der Auswanderung bestehen bleiben. Das Auswanderungsfieber grassirt übrigens gegenwärtig überall, das beweisen die Warnungstimmen, die von allen Seiten her ertönen. So ermahnt unter anderem die „Schlesische Zeitung“ dringend zum „Bleiben im Lande“, der „Odesser Deutschen Zeitung“ vom 1. (13.) August d. J. war eine Extra-Beilage beigegeben, in welcher der Inhaber eines Auswanderungsbureaus in Odessa und Bremen, Friedrich Wiesler, also ein Mann, der doch von der Auswanderung seinen Nutzen hat, vor einer solchen nach Brasilien warnt und unter Anderem wörtlich sagt: „Witterwerdet Ihr noch mal in Brasilien bereuen, daß Ihr jenem Agenten, der Euch schon schreibt, oder spricht, Vertrauen schenket!“ und weiter: „Wer in Rußland noch zu essen hat und wenn's auch nicht viel ist, soll bleiben, wo er ist und nicht nach Brasilien auswandern“ und schließlich:

„Setz doch meine Schisten, in allen steht, daß auch ich Passagiere für die Dampfer nach Brasilien anzunehmen berechtigt bin; aber noch keinem Menschen habe ich empfohlen, nach Brasilien zu reisen, lieber todt in Rußland, als lebendig in Brasilien.“

In Deutschland und Oesterreich macht sich außer der Agitation für die Auswanderung nach Brasilien neuerdings auch eine solche für Chili (südamerikanische Republik) bemerklich und zwar reist ein gewisser Dr. Franzesco Sanavillas, General-Agent von Chili umher, um das Auswanderungswesen genau nach brasilianischem Muster zu betreiben. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß der genannte Herr General-Agent seinen Räder auch hier auswerfen läßt, so wollen wir nachstehend das wörtlich wiederholten, was eines der geachteten deutschen Blätter, die „Tägliche Rundschau“ über die Sache denkt. Dieselbe schreibt: „Es ist Pflicht eines jeden, immer und immer wieder auf die Gefahren an Leben und Eigenthum hinzuweisen, denen sich solche Auswanderer unzweifelhaft aussetzen. Alle Schönmalereien Sanavillas' erfahren

durch die aus Valparaiso eingegangenen amtlichen Berichte die unanfechtbarste Widerlegung. Ganz besonders sollten sich Handwerker und Handlente hüten, auf den Leim zu gehen und in Chili für gewissenlose Agenten ihre Gesundheit zu Markte zu tragen. Tausende von Einwanderern leben dort, von Gott und den Menschen verlassen, im bittersten Elend. Andere fallen den dort endemisch auftretenden Fiebern zum Opfer. Außerdem aber benimmt sich ihnen gegenüber die eingeborene Bevölkerung vermahnen feindselig, daß ihre Lage sich fast immer trostlos zu gestalten pflegt. Ähnlich und fast noch schlimmer liegen nach der Revolution die Verhältnisse in Argentinien. Hunderte von Kolonisten-Familien befinden sich auf der Rückfahrt nach Europa.

Verbreiteter Diebstahl. Am Freitag Nachmittag verfuhr ein Dieb ein im Hofe des M. Silberstein'schen Hauses liegendes Colli Waaren zu entwenden. — Der Gaunerstreich war jedoch nicht unbemerkt geblieben und wurde der Dieb noch vor dem Ehor des genannten Hauses erwischt und der Polizei übergeben.

Der Luftballon ist endlich gefunden und damit die Sorge der Luftschifferin Frau Richard, welche schon befürchtete, er würde für sie für immer verloren sein, beseitigt. Der Ballon wurde auf dem Felde eines bei der Kreisstadt Rawa belegenen Rittergutes gefunden und wird demnächst hierher transportiert werden. Ob Frau Richard nunmehr noch einmal hier steigen wird, ist uns unbekannt.

Es lebe die Konkurrenz. Der Besitzer des Paradieses, Herr Hampold giebt heut Nachmittag in seinem Garten ein Gratis-Konzert und hat zu diesem Behufe die unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Balcarel stehende Dilettantenkapelle engagiert.

Bei Entleerung der Sammelbüchsen in der 3. Kommission des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins wurden folgende Beträge vorgefunden:

Bureau der Actien-Verwaltung Ns. „Kassanienhain“	1.88 1/2
Comptoir des Herrn F. Meyerhoff	44
Comptoir des Herrn Stern	9.40
Meisterhaus	3.—
Grand Hotel	1.76 1/2
bei Herrn Hugo Mannaberg	8.30 1/2
Restauration Wenske	—50
Comptoir der Herren Gebrüder Lange	1.46
Restauration Hempel	4.57 1/2
Restauration Haupt	—45 1/2
Kanzlei des Friedensrichterplenums	1.24 1/2
Comptoir der Lodzer Gasanstalt	1.41
Comptoir des Herrn Manufakturath Heinzel	5.82
Comptoir des Herrn Raymond	19.51 1/2
Kanzlei des Herrn Friedensrichters Botschkow	13.—
Restauration Lieblich	34.05
	1.74 1/2
Summa Ns. 108.57	

Außerdem befanden sich in der Sammelbüchse im „Kassanienhain“ noch 12 polnische Zehngroschenstücke.

In Helenenhof fand am Freitag das erste Auftreten der Thurmseil-Künstlerin Donna Croina statt. Wir waren leider verhindert, demselben beizuwohnen, erfahren aber von Augenzeugen, daß die Künstlerin wirklich Großartiges zu leisten vermag. Ihre Productionen mit dem Elephanten, die Schubkarrenfahrt über das Seil, das Spiel mit dem Brett und die Trinkszene sollen hochinteressante Leistungen gewesen sein. — Dasselbe war übrigens auch bezüglich des auf dem Seile abgebrannten Feuerwerks der Fall, der Nebelstand hierbei war nur der, daß es zu spät abgebrannt wurde. Der Grund dieser Verzögerung lag aber in dem Umstande, daß die Apparate zu spät eingetroffen waren. Dieser störende Zwischenfall ist für die künftigen Vorstellungen selbstredend nicht mehr zu befürchten.

Herr Charles Glance trifft mit seiner Gesellschaft, der sog. „Phänomen Company“, nächster Tage hier ein, um einen Cyclicus von Vorstellungen zu veranstalten. Hr. Glance selbst ist Schnellzeichner und Caricaturist, der Egyptian Soao Mamadoo, der Mann des Geheimnisses, ist Jongleur und Zauberer und die pièce de resistance scheint Mlle. Delavier zu sein, die dreifache brasilianische Papageien als Turner und Schauspieler vorführt und die als weiblicher Champion-Schütze Staunen erregt. Die Gesellschaft ist in Paris im Cirque d'Éto, in Berlin in den „Rischhallen“, in Wien im „Diphum“, in Leipzig im „Krysalpalast“ und in Moskau im Circus Salamonffy und im Variété-Theater aufgetreten.

Vergnügungs-Anzeiger. Sel. Lin's Sommer-Theater: Gastspiel des Herrn Leszczynski vom Warschauer Theater. — Helenenhof: Auftreten der berühmten Thurmseilkünstlerin Donna Croina und Konzert der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons sowie Abbrennung eines Brillant-Feuerwerks auf dem Thurmseile. — Lange's Garten: Konzert der unter Leitung des Herrn Henry Verény stehenden Konzertkapelle. — Paradies: Gratis-Konzert der Dilettantenkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Balcarel.

Neueste Post.

Nishny-Nowgorod, 13 August. Gestern Nacht brannte unweit Tschelborsky der den Gebrüdern Ramenski gehörende Passagierdampfer „Griortii“ bis auf den Wasserspiegel nieder. Es heißt, die Passagiere und Mannschaft hätten sich gerettet, die Post sei jedoch verbrannt.

Odessa, 13. August. Ein Kongress der Müller Südrusslands soll in Odessa vom 9. bis zum 14. September stattfinden. Heute wurden in der Vorstadt Romanowka die Arbeiten behufs Baues eines Irrenhauses angefangen.

Drel, 13. August. Die hiesige Duma verordnete den Handel an Feiertagen auf die Stunden von 11 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu beschränken und den Sonntag-Markt auf Montag zu verlegen.

Nybinsk, 13. August. Die Tendenz des hiesigen Getreidemarkts ist sehr still. Abschlässe fanden nicht statt. Das Wasser in der Wolga fällt; auf einigen Sandbänken beträgt der Wasserstand 4 Tschetwert 3 Werschok. Kleine Passagierdampfer passieren dieselben nur mit Mühe. Das Wetter ist heiß.

Tiflis, 13. August. Das Konseil-Mitglied des Domänen-Ministeriums Arnoldi beabsichtigt die Tiflis umgebenden Berge, welche mit Wald bepflanzt werden sollen. Heute reiste Arnoldi nach Gori ab, wo in der Umgegend Wälder brennen.

Telegramme.

Petersburg, 15. August. (Nordische Tel.-Ag.) Die „Hoboe Bpema“ berichtet, daß der Herr Finanzminister spätestens den 15. (27.) August seine Reise antreten und zuerst den Nissegoroder Zahrmarkt besuchen wird.

Petersburg, 15. August. Durch das am 13. d. M. in der Tuchfabrik der Gesellschaft Thornton an der Nawa ausgebrochene Feuer ist ein Schaden von annähernd 1,000,000 Rubel verursacht worden. Das sechsstöckige Gebäude ist gänzlich niedergebrannt. Die Fabrik war bei einigen Gesellschaften versichert.

Berlin, 15. August. Aus Mpwapwa ist ein Brief Emin Pascha's, datirt vom 6. Juni ds. Js., eingetroffen. Aus demselben ergibt sich, mit wie großen Schwierigkeiten der Marsch dahin verbunden war. Tagelang mußte man — es war gerade in der großen Regenzeit, als die Expedition aufbrach — durch stehendes Wasser waten. Von oben regnete es in Strömen, und zur ebenen Erde war Alles in einen See verwandelt. Unterwegs wurden verschiedene Stationen errichtet und die deutsche Flagge gehißt. Mpwapwa hat sich bedeutend gehoben, seit Emin die Station im November dieses Jahres verließ.

Berlin, 15. August. Verschiedene preussische Regierungen stellen Erhebungen darüber an, in welchem Umfange und in welcher Weise sich die ländliche Bevölkerung ihrer Bezirke gegen Hagelschaden und Viehsterben versichert hat, und welche Schritte zur Herbeiführung einer ausgedehnteren Versicherung geboten seien.

Köln, 15. August. Heute Nacht brach gegen 3 Uhr in dem Hauptempfangsgebäude des Centralbahnhofes unmittelbar unter dem Dach Feuer aus; um 3 Uhr stand der Dachstuhl in hellen Flammen. Es gelang, den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken; um 4 Uhr waren die Flammen bewältigt. Der Dachstuhl scheint zerstört zu sein. Der Verkehr erlitt keine merkliche Störung.

Kiel, 15. August. Der Kaiser ist ge-

stern Abend 7 1/2 Uhr hier eingetroffen und wurde von dem Prinzen Heinrich auf dem Bahnhof empfangen. Der Kaiser begab sich gegen 10 Uhr Abends an Bord der „Hohenzollern“, welche Punkt 10 Uhr, von der „Irene“ gefolgt, in See ging.

Hamburg, 15. August. Die Insel Helgoland wird durch zwei weitere Telegraphenketten mit dem deutschen Festlande verbunden werden. Das eine soll nach Wilhelmshafen, das andere über die Insel Amrum geleitet werden.

Paris, 15. August. Die diesjährigen Reitereinmäher im Lager von Chalons werden vom General Espereilles, Oberbefehlshaber der Kavallerie-Division, deren Hauptquartier Sedan ist, geleitet werden. Es werden zwölf Reiterregimenter (5010 Pferde stark) und sechs reitende Batterien (36 Geschütze und 24 Wagen mit 400 Zug- und 600 Sattelpferden) an denselben teilnehmen. — Nach Berichten vom Senegal richtet die Influenza große Verheerungen an. In St. Louis, der Hauptstadt der Kolonie, sind allein 1200 Europäer — von den Eingeborenen spricht man nicht — erkrankt. In Datar wüthet sie ebenfalls.

London, 15. August. Nach einer Depesche aus Cardiff vom 14. August ist der Ausstand der Eisenbahnbediensteten durch einen Ausgleich mit der Bahngesellschaft beendet. Nähere Mittheilungen über den Ausgleich fehlen noch.

Kairo, 15. August. Reuters Telegraphen-Bureau meldet, daß gestern in Mekka 44 und in Djeddah 35 Personen an der Cholera gestorben sind.

Augekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren Jacobsohn, Datschkow und Lewinstein aus Moskau. — Swiatlowski, Neumann und Rosenzweig aus Warschau. — Adzemow? — Kemularow aus Kutais. — Bobrow aus Czernigow. — Brandert aus Brüssel.

Hotel Victoria. Herren Dawidowski, Zaisan und Brun aus Wilna. — Serzputowski aus Warschau. — Litinski aus Nikopol. — Ickowicz aus Korielitz. — Paczkowski aus Kalisch. — Keller aus Laak. — Mokrowicz aus Ekaterinodar. — Jajte aus Klossnowa.

Hotel Manneuffel. Herr von Menar aus Sandomierz. — Kooe aus Hamburg. — Eliasberg aus Zamost. — Lichowiecki aus Berdyczow. — Sussdorf aus Dresden. — Donna Eroina aus Madrid.

Hôtel de Pologne. Herr Dittel aus Warschau. — Kruszynski aus Siennica.

Okowit-Preis.

Warschau, den 14. August 1890.
En gros pr. Webro 844^g — — — — 848) 2%
Detail-Preis p. „ 857^g — — — — 860^g) Zuschlag
78% mit Acise Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Berlin, den 16. August 1890.
100 Rubel = 246 M. 15
Ultimo = 246 M. —

Warschau, den 16. August 1890
Berlin 40 95
London 8 28
Paris 33 10
Wien 72 95

Inserte.

Podaptekarz,

zonaty, posiadając języki polski, ruski i nieco niemieckiego, poszukuje jakiegokolwiek zajęcia w fabryce.
Oferty w redakcyi sub B. Z.

Dr. L. PRZEDBORSKI,

ist aus Berlin zurückgekehrt.

Concerthaus.

Sonntag, den 17. August 1890:

Großes Tanzkränzchen.

Entree: Herren 60 Kop., Damen 15 Kop.

Bei 50%

garantirter Rentabilität wird ein Unternehmer mit 30—40,000 Rs. Einlage, oder auch zwei Theilnehmer mit zusammen demselben Capital, zur Fabrication eines couranten Cassartikels der Textilbranche gesucht.

Offerten unter K. L. 15 an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Zwei Schüler

finden eine gute Pension.

Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Paar elegante gesunde

Kaleschenpferde,

(Mutterstuten), 6 Jahre alt, sind zu verkaufen.
Jakob & Josef Kohn,
Noworadomsk.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 großen Zimmern u. Küche ist wegen Abreise sofort zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-1)

Zur Eröffnung der Schulen

empfehle Schüleranzüge, Monturen u. Shinells zu billigen Preisen.
Herman Julius Sachs,
Petrikauerstraße Nr. 60, neu, grabelüber vom 3-1
Haus Konstadt.

Ein diebesicheres

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang unweit des Neuen Ringes, ist an eine oder mehrere Personen pr. sofort zu vermieten. (3-1)
Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Grübte Maschinennäherinnen

können sich melden bei
Herman Julius Sachs,
Petrikauerstraße Nr. 60 neu.

Ein englischer Mops

ist verloren gegangen.

Der Wiederbringer erhält eine Belohnung bei Joseph Walencki, Balut, Alexanderstr. 94.

Gefunden

wurde am Freitag, den 15. d. M. in meinem Garten ein Portemonnaie mit Geld und kann der rechtmäßige Eigentümer desselben es bei mir abnehmen.
Franz Liebisch.

Eine gebrauchte (3-1)

Schlendermaschine

von 800—100 m./m. Durchmesser, wird zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

5) Zahnarzt

R. SAUBER

ist von seiner Reise zurückgekehrt und täglich zu sprechen.
Petrikauer-Strasse Haus L. Sachs.

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen, Credenze von 100—500 Rbl., sowie Schlafzimmer-Einrichtungen in Ansbau und verschiedene andere Möbel zu möglichst billigen Preisen zu verkaufen.

Julius Grosser, Lodz,

Begleitianalir. Nr. 54 neu, Haus A. Besser.

Die Strassen-, Höfe- und Trottoire-Reinigungs-

15-5) Gesellschaft

erucht diejenigen Herren Hausbesitzer, welche mit ihr in Verbindung treten wollen, hiermit höflichst, sich behufs Vereinbarung im Hotel Petersburg, Południowastr. Nr. 252, zu melden.

Nur auf kurze Zeit.
Helenenhof.
 Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch:
 Auftreten der weltberühmten
Thurmseilkünstlerin
DONNA EROINA



mit ihren großartigen Productionen auf dem hohen Thurmseile.
 Donna Eroina, die jüngste und schönste Thurmseilkünstlerin der Gegenwart.
 Nur für Garten-Etablissements 1. Ranges.
 Anfang des 1. Theils 7 Uhr.
 (Pause)
 Anfang des 2. Theils bei eintretender Dunkelheit mit Brillant-Feuerwerk, abgebrannt auf dem hohen Thurmseile von Donna Eroina.
 Entree 50 Kop. Kinder 20 Kop.
 Sitzplatz 1 Rbl.
 Anfang des Concerts 4 Uhr Nachm.

Kirchen-Gesang-Verein der Trinitatis-Gemeinde.
 Heute Sonntag, Nachmittag

Waldausflug

nach der großen Schonung, rechts vom Bahngelände, unweit des Wärtershäuschens der Schreiber'schen Bahn.

Vorläufige Anzeige.

DAS RENNEN

des Vereins

Lodzer Cyclisten

findet am Sonntag, d. 7. Sept. a. c.

auf dem Rennplatz
 im Helenenhof statt.

Einzelfahrer, welche daran theilnehmen wollen, haben nach erfolgter Anmeldung das Recht, auf dem Platz am Clubhause zu trainiren.

Meldebogen sind beim Clubdiener zu haben.

Das Comité.

Teiche!

Reinigung der Teiche von Schlamm und Schilf auf eine sehr einfache und praktische Weise, ohne das Wasser abzulassen oder die Entnahme von reinem Wasser zu füren, vermittelst einer sinnreich construirten Maschine, übernimmt zu sehr billigen und bequemen Bedingungen, da die Maschine und Vorrichtungen sich zur Zeit hier in Lodz befinden.

K. Steczkowski, Petrikauer-Strasse Nr. 124,
 Haus Tischler.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доводлено Цензурой.
 Варшава, дня 5 Августа 1890 г.

A V I S I!

In den nächsten Tagen trifft die weltberühmte
Phänomen-Company
 nur auf kurze Zeit hier ein und wird ihre vorzüglichen Productionen unter Mitwirkung:
 der Papageien-Königin M-lle Delavier mit ihren prachtvoll dressirten brasilianischen Amazonen-Papageien,
 des ägyptischen Zauberers und Sangleurs Joao Mamadoo,
 des Caricaturen-Zeichners Mr. Charles Glance,
 des Schlangenmenschen M-r. Wills
 und des weiblichen Champion-Schützen M-lle Delavier, zeigen. Näheres durch Plakate und Tagesblätter.

Die Stellenvermietung der Synagoge

an der Promenadenstrasse findet pro 1890/91 von heute ab täglich Vormittags von 10-12 Uhr in dem Bureau der Synagoge statt und werden diejenigen, welche die bis jetzt innegehabten Stellen beibehalten wollen ersucht, spätestens am 12. 24. d. M. das Miethsverhältniß zu erneuern, da nur bis zu diesem Tage das Vorrecht auf die betreffenden Plätze eingeräumt werden kann.

Gleichzeitig wird hierdurch bekannt gemacht, daß an den bevorstehenden hohen Feiertagen, um Unordnung zu vermeiden, der Einlaß in die Synagoge nur gegen Vorzeigung der bezüglichen Karten gestattet werden wird.
 Lodz, den 1. (13.) August 1890.

Das Synagogen-Comité.

Allen Art gerichtliche Forderungen, Wechsel, Schuldscheine, Vollziehungsbefehle (своно. исполнительные листы) etc. übernehme ich zur gerichtlichen Einziehung hier und überall, auf eigene Rechnung, ohne irgend welche Kosten voraus zu verlangen.
LEON PESCHES, mehrjähriger Advokat,
 LODZ, Petrikauerstrasse Nr. 273/23, Haus Aug. Landau, neben Krusche & Ender.

Meinen geehrten Kunden mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich

mein Geschäft

nach meinem Hause Petrikauerstr. Nr. 753 (Schrägüber dem Palais des Herrn J. Heinzel) übertragen habe.

Lodz, den 12. August 1890.

Adolf Otto.

Illustrirtes Handbuch d. höheren Bekleidungskunst für Herren
 v. H. Klomm. Selbsterunterricht, herausgegeben v. H. Klomm. Erscheint in 12 Lieferungen à 50 Kop.
 Encyclopädie der weiblichen Handarbeiten von Tharosa de Dillmont, geb. Ns. 1.75. Vorrätig in L. Fischer's Buch- u. Musikalienhandlung.

Metall-Grabfränze und Emaille-Küchen-Geschirre in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen (10-5) bei OSCAR SCHMIDT, Petrikauer-Strasse Nr. 694/233 (Wulfa).

ARNO DIETEL,
 Lodz, empfiehlt



Sicherheits-Zweirad „Antilope“ (ausländisches Fabrikat) zum außergewöhnlich billigem Preise von Rs. 130. Bestellungen werden von Herrn L. Siebeneichen, Neuer Ring Nr. 2, entgegen genommen. Prospekte gratis und franco.

Ein Buchhalter und Correspondent (Deutscher), spricht und schreibt außerdem ziemlich gut polnisch und russisch, gegenwärtig in Stellung, wünscht sich zu verändern. Gest. Offerten sub 36. F. T. an Rajchmann & Frenkler, Warschau, erbeten.

Gesucht wird ein tüchtiger Maschinist bei EMIL REMUS in Zgierz.

Pabianicer Bürger-Schützen-Gilde.
 Zu dem am Sonntag, den 17. und Montag, den 18. August stattfindenden Prämien-Schießen werden sämtliche Schützengilden u. Schützenfreunde ergebenst eingeladen.
 Der Vorstand.

Lehrling gesucht, Christ, aus anständiger Familie, mit guten Schulkenntnissen, von einem größeren Garngeschäft. Gest. Offerten sub A. W. 300 sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Mit Anfang des Schuljahres eröffne ich in Lodz, an der Petrikauerstrasse Nr. 507 (66), Haus Herszlowicz, eine zweiklassige Knabenschule. Den geehrten Eltern und Vormündern, welche geneigt sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, gebe ich die Versicherung, daß ich auf das Gewissenhafteste für deren Ausbildung Sorge tragen werde. In der Schule wird auch Musik-Unterricht erteilt werden, und zwar in Violin- oder Pianoforte-Spiel. Das Einschreiben der Schüler beginnt am 4., der Unterricht am 25. August l. J.

Konstantin Andrzejczek.
 Eine Französin, auch der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig, sucht Stellung als Gouvernante oder Gesellschafterin. Gest. Offerten unter B. 80 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Pianoforte in gutem Zustande, ist zu verkaufen bei Bochusiewicz, Petrikauerstrasse Nr. 596, Haus Härtig.

2 Burjken im Alter von 14-15 Jahren, welche Lust haben, die Hutmacherei zu erlernen, können sich melden in der Hutmacherei von Göppert & Grothler.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Beilage zu Nr. 185 des
Podzer Tageblatt

Ein Bruder des Lazarus.

Von
Theophil Bolling.

Die Sonne war untergegangen, und über die See kam ein frischer Windhauch. In den Straßen wurde es immer geräuschvoller. Was sich vor der Sonnengluth in die Häuser zurückgezogen, wagte sich jetzt hervor und entfaltete sein Leben im milden Abendlichte. Das war die Promenadenzeit Neapels, wo der Müßiggang und die Liebe gedeihen. Glänzende herrschaftliche Wagen flogen über das Lavapflaster dahin, und ein Gewühl von Fußgängern wogte den Fahrweg entlang. Ich drängte mich durch die eleganten Bummler und fliegenden Händler, die mit ihren Tragkörben und Wagen das Vorwärtskommen erschwerten und mit ihren Stimmen den Lärm verdoppelten, und flüchtete aus dem wilden Treiben der Toledostraße dem stilleren Hafen zu. Wohl strömte auch dort das Volk aus dem Hausflur auf die Plätze und Straßen, aber es gab auf dem breiten Uferwege doch noch stillere Strecken und gemüthliche Winkel. Dasen für die Beschaulichkeit. Ich setzte mich auf eine Mauer am Molo, den Rücken halb der Stadt zugewandt, und überflog mit durstigem Auge das dufumwobene Meer und die edle Linie des paradiesischen Golfes, aber lange blieb ich nicht allein. Ein weißblöcker Subelgreis mit liegenden schwarzen Augen, das hagere, etwas raubvogelähnliche Gesicht von der Sonne gebräunt und auf dem Hinterkopf einen schwarzen Filz, der einst bessere Tage gesehen haben mochte, näherte sich meiner stillen Ecke, grüßte mich unterthänig, zog ein abgegriffenes Buch aus der Tasche, räusperte sich, nahm eine Priese und begann liegend mit einem Organ wie ein Organ vorzulesen. Ich wollte schon ihn und sein ganzes stimmbegabtes Volk verwünschen und das Weite suchen, aber der Alte warf mir, ohne seine Lectüre einen Augenblick zu unterbrechen, über sein Buch hinweg einen flehenden Blick zu, der mich rührte und zum Verweilen bewog. Der Vorleser dankte mir für meine Güte, indem er mitten in einer großen Geberde sich leise vor mir verneigte und von nun an mit noch mehr Feuer und Hingabe las. Kein Zweifel, der Improvisatore las für mich mit so viel Ausdruck. So dachte ich einen Augenblick, aber ich erkannte bald genug,

daß er mich nur als Lockvogel benutzte. Gewiß mußten die Vorübergehenden annehmen, daß es etwas besonders Schönes sei, was sogar einen Signore, einen Fremden, vielleicht gar einen lordo inglese zu fesseln vermochte, und das würde sie sicherlich verleiten, einen Augenblick und länger stille zu stehen und näher zu treten. Und waren sie einmal zur Stelle, ließ er sie bestimmt nicht wieder los, so viel traute er seiner und des Dichters Kunst schon zu.

Der Lockvogel that seine Pflicht. Das Publicum wuchs, und die lebendig quellende Poesie hielt es fest. Erst schleppte sich ein stumpfsinnig aussehender Lazarone, ganz Lumpen und Schmutz, heran; dann näherten sich einige Fischer, die malerischen rothen Mützen auf dem Ohr, und Seelente im farbigen Hemd: ein Bettelmönch konnte auch nicht widerstehen, ein Paar halbwüchsige Burschen, an Melonen nagend, ließen sich gleichfalls im Kreise nieder, und zuletzt hatte sich eine stattliche Corona gebildet, die gespannt am Munde des Vorlesers hing. Es war die reinste Hippokrene, die da unter Gottes freiem Himmel verzapft wurde, und das Volk be rauschte sich in Dichtergeist und Wohlklang. Auch ich, wie die Armen und Glenden ringsum, stand unter dem Banne zauberhafter Poesie. Ich sah den herrlichen Roland, wie er seinen Feind im Walde verfolgt und an die baumumstandene Quelle kommt, dem Wanderer erwünschte Rast am heißen Mittag, aber ihm selbst zur Stätte der Pein bestimmt, denn dort liest er in Stein gegraben der Liebenden Namen, und auch der Hirt bestätigt ihm das idyllische Glück des seligen Paares. Nun bricht dem Helden die Welt zusammen. Rasend wirft sich der Eifersüchtige auf sein Roß und irrt schreiend und jammern im Wald umher. Der Zufall führt ihn von Neuem zur Quelle und wüthend schlägt er mit seinem guten Schwerte das Gestein, das des Nebenbuhlers und seiner Ungetreuen Namen trägt, und zerhaut die Zweige und Bäume, Felsen und Berge, bis er endlich ermattet zusammenbricht.

Ein Mäusperrn, das fast die Worte des Improvisatore übertönte, lenkte meinen Blick von ihm ab und auf die Zuhörerschaft. O, wunderbare Macht der Poesie! Ich sah thränenblinkende Augen, eine unendliche Rührung vor mir. Die Weiber weinten in die Ripfel ihrer grellrothen Kopftücher hinein, das magere Mönchlein

wischte sich mit dem Aermel der Kutte die Augen, die Zungen schnitten gottserbärmliche Gesichter und die wetterfesten Seelente waren nicht minder gerührt, aber ihr Mitgefühl sprach sich mehr in leisen Verwünschungen und heimlich geballten Fäusten aus. Ja, so sind die Weiber, das kennen wir! schienen sie zu sagen. Den Helden verlassen sie um einen Fant! O, wenn wir diese ungetreue Angelica jetzt hier hätten, manaccio! . . .

Nur der Lazarone schien ungerührt. Bequem hatte er sich gerade vor den Füßen des Vorlesers auf dem Boden hingestreckt, ohne Zweifel um die himmlische Quelle aus erster Hand zu haben. Und warum sollte der alte Bettler sich auch um fremdes Leid aufregen, hat er doch schon am eigenen Glend schwer genug zu tragen. Ich sah in diese tief gefurchten Büge, und der Menschheit ganzer Jammer saßte mich an. Nein, so viel Leid vermag nicht einmal der göttliche Sänger Ariost fortzutändeln!

Der Improvisatore hatte mit dröhnender Stimme und weit ausgreifenden Gebarden die Raserei seines Helden geschildert, und wurde plötzlich zahm, indem er sich von dem Wüthenden abkehrte und, ermattet wie er, den Gesang endete:

„Die Hirten, die das Krachen weit vernommen,
Im Walde lassen sie ihr Vieh zerstreut
Und stürzen rechts und links herbei, be-
kommen
Zu sehn, was hier sich für ein Schauspiel
beut.“

Doch bin ich jetzt zu einem Ziel gekommen,
Wo die Geschichte lang sich macht und
breit,

Und will sie lieber etwas unterbrechen,
Als Euch zur Langeweile weiter sprechen.“

Sprach's im ironischem Conversations-
ton, klappte das Buch zu und zog die Mütze vor seinem Auditorium, gewiß weniger aus Respect, als damit ihm etwas hineinfliegen sollte. Aber die Zuhörer verflüchtigten sich, und nur wenige Kupfermünzen fielen in den Hut. Zu dem Bettler, der regungslos noch auf dem Pflaster lag und mit geschlossenen Augen die Schicksale Roland's in Gedanken weiterspann, wenn er nicht einfach schlief, bemühte er sich gar nicht erst, denn bei diesen Lazarusbrüdern ist nichts zu holen.

„Schlechte Geschäfte!“ sagte der Improvisatore zu mir, indem er meine Gabe geschickt in seinem Hut auffing und mit

einer genialen Verachtung der Materie die ganze Gasse, ohne sie erst zu zählen, in seine Hosentasche gleiten ließ. „Der Sinn für Poesie stirbt aus. Dieser Plebs hört mir höchstens zu, um aus den Schicksalen Orlando's Nummern für die Lotterie zu gewinnen.“

Ich lachte über diesen neuen Nutzen der Dichtkunst, versicherte ihn aber, daß ich wahre Andacht und sogar Ergrißtheit bei seinen Hörern bemerkte.

„Also hab ich gewirkt!“ rief er stolz. „Ja, man wird leicht ungerecht, wenn man den blödsinnigen Totonno da als regelmäßigsten Zuschauer hat. Er leidet nämlich im Kopf“ fügte er mit einem bezeichnenden Fingerzeig auf die schweißbedeckte Stirne bei, die er sich mit seinem Filzhut trocken wischte.

„Berrückt geworden?“

„No Signò, nie geschiedt gewesen.“

Er gab mit dem Fuß dem regungslos Daliegenden ein zwischen die Rippen. Der stieß einen fast thierischen Laut aus und drehte sich auf das andere Ohr, wobei er den mit einem zerrissenen aschgrauen Hemde bekleideten Arm als Kopfstütze gebrauchte.

Der Improvisatore lachte und schwang sich mit einem demüthigen „Ist's erlaubt?“ das ich bejahte, neben mich auf die Mauer.

„Ein armer Teufel der Totonno! Und doch stand er einmal groß und herrlich da, Signò. Aber seine Größe und Herrlichkeit, der sich ganz Toledo beugte, dauerte nur einen Abend, und dann war er wieder arm und elend wie vorher. Eine köstliche Geschichte, sage ich Ihnen!“

„Erzählen Sie.“

Er warf einen Rundblick auf die Uferstraße, wo das niedere Volk sich vor den Gartüchen tummelte, und da jetzt sein Publicum mehr an leibliche Speise dachte, so war er der Meinung, daß er nichts versäume, wenn er mir zu Willen sei. Zudem war der Lärm auch hier gewachsen. Während ein Limonadenverkäufer in der Nähe sein Schwefelwasser mit Stentorstimme anpries, suchte ihn der Castagnaro zu überschreien, indeß der Gemüsehändler hinter seinem forrbeladenen Esel her den Köchinnen und Hausfrauen seine Anwesenheit mit gellenden Rufen verkündete. Unter ihren Zeltbüchern walteten öffentliche Barbieri, Schreiber und Gartöche lärmend ihres Amtes, und zwischen die Fuhrwerke drängte sich schreiend und radschlagend die halbnackte Straßenjugend. — Glückliche Bettler!

Mein Freund, der Rolandsänger, zündete sich unterdessen die Cigarre an, die ich ihm schenkte, und begann zu erzählen, immer ein wenig pathetisch und mit ausdrucksvollen, ungestümen Geberden, die sich noch von den erbaulichen Versen vom rasenden Roland herübergerettet hatten.

Wir sind im gesegneten Neapel vor Anno 59, in der Stadt unserer angestammten Könige, der allmächtigen Camorra und der glücklichen Lazarusbrüder. In der Toledostraße ein Leben und Lärmen wie im Himmel und in der Hölle zugleich.

Ganz Napoli auf den Beinen und bei Stimme.

Doch was ist das? Die Menge weicht einem eleganten Zweispänner ehrerbietig aus. Aha, das erzbischöfliche Wappen mit dem rothen Cardinalsbusch am Kutschschlage! Der Rosselenker und der Lakai hinten auf dem Trittbrette tragen die bekannte goldstropfende Livree von dunkelrother Farbe. Die beiden Kappen fliegen nur so über die Lava. Da hält der Wagen, den alle ehrfurchtsvoll grüßen, vor unserem größten Goldschmiedladen. Der Lakai springt heran und, den Treffenhut in der Hand, reißt er den Schlag auf, und gleichzeitig öffnet der Goldschmied seine Glashür angelweit vor dem vornehmen Besuch. Dem Wagen entsteigt ein sehr würdig gekleideter Herr von mittleren Jahren und mit glatt rasirtem Gesicht und hilft dem ganz in violette Seide gehüllten Würdenträger der Kirche heraus und in den Laden hinein. Unser Kardinal ist es nicht selbst, aber doch auch ein Bischof.

Eminenza sind ein Mann noch in den besten Jahren, doch wahrscheinlich leberkrank, denn sein Gesicht ist gelb wie eine Quitt, sein Gang wackelnd, die großen Augen ohne Leben, die Stirn unter dem violetten Barett auffallend niedrig. Jedensfalls aber ein freundlicher Mann Gottes, denn er spendet beim Eintritt seinen apostolischen Segen.

„Eminenza, der Bischof von Sant' Antonio Abbate aus Rom, Gast unseres hochwürdigsten Cardinal- Erzbischofs!“ flüsterte der Glattrasirte dem Juwelier zu.

„Ich glaube bereits die Ehre gehabt zu haben, Eminenza einmal im Quirinal zu sehen,“ haucht der Juwelier in christlicher Demuth erkerbend, doch vergißt er darob sein Geschäft nicht, „Womit kann ich dienen? Mein Haus ist das Ihre.“

„Eminenza,“ ergreift der Begleiter — ohne Zweifel der bischöfliche Geheimsecretair — abermals das Wort, „Eminenza wünschen für das Kloster Santa Maria delle Grazie in Bari verschiedenes Kirchengeschäft einzulassen.“

„Capisco, Monstranzen, Ciborien, Kelche, doch nur feinste Arbeit, nicht wahr? D, ich habe eine große Auswahl.“

„Zunächst die Monstranzen, denke ich. Geruhen Eminenza mir zu sagen.“

„Fate voi!“ antwortet der Bischof und dehnt sich bequem im Lehstuhl. Der Juwelier betrachtet den Stellvertreter seiner Eminenz mit erhöhter Achtung. Der Commis und der Lehrbursche eilen geschäftig hin und her und bringen Schachteln und Kisten herbei, denen der Padrone bligendes Kirchengeschäft entnimmt, daß er vor dem Bischof auf den Ladentisch stellt.

„Hier ein prächtiges Stück, Eminenza . . . Gediegenes Gold, getriebene Arbeit.“

„Was meinen Eminenza?“ fragt der Secretair und präsentiert dem Bischof das von Gold und Juwelen starrende Kunstwerk.

„Fate voi!“

*) Thut nach Eurem Willen!

„Oder vielleicht dieses einfachere Stück?“ wirft der Juwelier ein. „Es ist bedeutend billiger . . . nämlich nur . . .“

„D, der Preis hat gar nichts zu sagen. Ein wirkliches Kunstwerk ist nie zu theuer.“

Der Juwelier ist von den verständnisvollen Ansichten des Herrn Geheimsecretairs entzückt und zeigt schmunzelnd ein goldenes Ciborium für geweihte Hostien.

„Gediegene Arbeit!“ urtheilt der Geheimsecretair nach sorgfältiger Prüfung. „Ich denke, Eminenza wählen das Stück?“

„Fate voi!“

„Und nun die Kelche, Herr Juwelier, aber das Beste, was Sie haben.“

Wiederum eilen die beladenen Angestellten hin und her. Goldene und silberne Gefäße in allen Größen stellt man vor den Bischof hin. Bald entscheidet sich der Secretair für vier schwere Kelche, einen silbergetriebenen Weihrauchkessel und ein großes goldenes Kreuz, mit edlen Steinen besetzt.

„Sind Eminenza einverstanden?“

Der Bischof zwinkert mit seinen kleinen Augen, als kämpfe er gegen ein mächtiges Schlämmergefühl und antwortet mit dem unveränderlichen Ausdruck von Seelengüte:

„Fate voi!“

„Gut, dann lassen Sie Alles zusammenpacken, Herr Juwelier. Leider war der Schatzmeister der Eminenza nicht im Palast anwesend, als wir wegfuhr. Jetzt wird er schon zurück sein, hoffe ich. Befehlen Eminenza, daß die Gegenstände erst morgen von dem Schatzmeister abgeholt werden oder —?“

„Fate voi!“

„D, mit der Rechnung eilt es gar nicht,“ versichert der Goldschmied verbindlich.

„Nun, dann werde ich den ganzen Kram gleich mit mir nehmen, und Eminenza geruhen hier zu warten, bis ich Sie mit der Carosse abhole. In längstens einer Viertelstunde bin ich wieder hier. Sind Eminenza einverstanden?“

„Fate voi!“

Der Secretair läßt die ausgewählten Gegenstände verpacken und sie werden von dem Commis und dem Lehrjungen in den Wagen geschafft. Der Glatte steigt ein, der Lakai springt auf sein Trittbrett, der Kutscher treibt die Pferde an, und der Wagen rollt davon.

Unterdessen thut der Juwelier sein Möglichstes, dem Bischof die Zeit zu vertreiben, und macht bedeutende Anstrengungen, um eine geistreiche Unterhaltung in Gang zu bringen.

„Haben Eminenza von dem heutigen Unglücksfall in der Strada Trinità gehört?“

„Fate voi!“

„Eminenza mißverstehen mich. Ich meine den Sturz der zwei Dachdecker. Arme Leute! Beide hinterlassen eine zahlreiche Familie. Sie haben zusammen nicht weniger als zweiundzwanzig Kinder, und das Jüngste ist drei Wochen alt. Es werden

ist in der Kirche San Carlo Borromeo
Eselnaffen für die Verunglückten gelesen,
die der Hausbesitzer bezahlen wird. Welch
ein braver Mann! Und von dem Rauban-
fall im Borgo Loretto haben Eminenza
doch gewiß vernommen?"

„Fate voi!“
Eminenza meinen, ich möge erzählen,
was ich weiß? . . . Ich weiß aber nichts,
und Niemand weiß etwas Näheres. Am
hellheiteren Tag, welche Frechheit! Der
arme Angese! Mit zerpaltenem Schädel
und leeren Taschen fand man ihn, und
von den Thätern keine Spur. Hier im
„Pungolo“ steht der Vorfall. Befehlen
Eminenza, daß ich ihn vorlese?"

„Fate voi!“
Der Goldschmied wundert sich über
das Lieblingswort der Eminenz und trägt
mit viel Gefühl den Zeitungsbericht vor.
Der Bischof gähnt mittlerweile und nicht
ein. Der Vorleser ist erstaunt, Hochwür-
den mit geschlossenen Augen im Lehnstuhl
zu sehen. Nun, so hatte er wenigstens seine
Angelegenheiten als Publicum. Eminenz schläft
ruhig weiter.

Eine Viertelstunde um die andere ver-
geht, und der bischöfliche Wagen bleibt
stehen.

Der Schatzmeister ist gewiß noch nicht
nach Hause gekommen, denkt der Juwelier.
Mir ist nur um Eminenza leid, die von
der Reise ermüdet sind und hier so lange
warten müssen.

Noch eine Stunde vergeht. Eminenz
erwacht nicht — vom Wagen keine Spur!
Der Abend sinkt herein. Der Leh-
junge fragt, ob er die Gaslichter anzünden
soll.

„Was fällt Dir ein?“ antwortet der
Bediente. „Siehst Du nicht, wie unsere
Eminenz so ruhig schläft? Das Licht würde
ihn wecken, und er könnte uns diese Rück-
sichtslosigkeit verübeln. Wer so viel ver-
stehen hat, wie ich, kann für heut auf
weitere Geschäfte verzichten und Feierabend
machen. Doch still! Ich glaube an den
leichteren Athemzügen der Eminenza zu
erkennen, daß das Schläfchen beendigt ist.
Ja — schnell ein Licht!“

Gerade als die Gasflamme empor-
steigt, erwacht der Bischof. Vermundert
blickt er erst seine Umgebung, dann seinen
Zalar und Zimarraträger mit den rothen
Köpfen an.

Eminenza sind in meinem Laden
— bei Don Ridolfo Mustaccioli, Giojel-
lere, Strada Toledo,“ erläutert der Pa-
bediente. Doch der Bischof scheint ihn nicht
verstehen. Er reißt die Augen auf und
wirft erstaunte Blicke ringsum. Als er sich
im Spiegel gegenüber erblickt, zuckt ein
Lächeln um seinen Mund. Er erhebt seine
Hand wie zum Segen und murmelt freund-
lich: „Fate voi!“

Juwelier und Angestellte sehen sich
betrogen an, denn Eminenza sind doch ein
wenig sonderbar. Aber der Principal ent-
scheidet die Eigenheiten seines hohen Kun-
den und sagt unterthänig: „Ich bin
unendlich glücklich, daß Eminenza so lange auf den
Wagen warten müssen. Soll ich etwa eine

Mezza fortuna (Droschke) rufen lassen?
Oder in den Palazzo des Cardinal-Erzbi-
schofs Eminenz schicken?"

„Fate voi!“ murmelt der Bischof
wieder, drückt sich tiefer in den Lehnstuhl,
streckt die Beine weit von sich und schläft
wieder ein. Zwei Stunden vergehen, der
Wagen kommt nicht.

Setzt wird es dem Juwelier zu viel.
Wenn — wenn — wenn der Bischof doch
nicht Bischof wäre?! Aber nein! Die vio-
lette Tracht, die Lakaien, der Wagen mit
dem erzbischöflichen Wappen, das ganz
Neapel kennt! Wer wollte noch zweifeln?
Da schreit der Commis auf.

„Don Ridolfo!“ ruft er und leuchtet
mit einem Licht unter den Tisch, „trägt
ein Bischof solche Schuhe?!"

Er beleuchtet die Füße, welche die
schlafende Eminenz aus ihrer Soutane her-
vorstrecken. Es sind gemeine Joccole Holz-
pantinen, wie das niedere Volk sie trägt.
Der Juwelier erblickt.

„Schnell, Paolo, eile in den erzbis-
chöflichen Palast und erzähle den Fall.
Wenn es eine Eminenz ist, so bringe den
Wagen, wo nicht —“

„Die Polizija!“ . . . und der Gehilfe
stürzt hinaus in die volkreiche Straße.

Der Bischof mit den Holzschuhen schläft
ruhig weiter. Der Goldschmied ist in athem-
loser Aufregung. Bald schüttelt ihn Frost,
bald durchglüht ihn Fieberhitze. Er zählt
die Minuten . . . Doch nein, es ist unmög-
lich ein Betrug. Er sieht wieder den erzbis-
chöflichen Wagen vor seiner Thür halten
und den ehrfurchtsvollen Gruß des gaffen-
den Volkes. Aber im nächsten Augenblicke
zweifelt er wieder an der Bischofswürde
eines Menschen mit solchem Pedal und dem
einzigem, ewigen: „Fate voi!“

Endlich kommt der Commis zurück.
Er hat gleich die Polizei mitgebracht. Der
Cardinal-Erzbischof sei schon seit Wochen
in Rom — der Palazzo geschlossen — von
einem Bischof wisse Niemand. Der Gold-
schmied stürzt auf den noch immer Schla-
fenden und rüttelt ihn wach.

„Madonna santissima!“ schreit er
ihm in die Ohren. „Wer bist denn Du?“

Eminenza reißt sich die Augen und
stammelt mit segnender Hand:

„Fate voi!“

„Was soll ich Ihnen noch sagen,
Signó? Das Ganze war ein Gaunerstreich.
Die Camorra, die geheime Brandschager-
bande, hatte einen Stallknecht des Erzbi-
schofs bestochen und sich den Wagen unse-
rer echten Eminenz zu dem frechen Betrug
ausgeliehen. Der falsche Bischof aber war
kein Anderer als der blödsinnige Totonno,
dieser Lazarusbruder da, der vor Gericht
nichts weiter aussagen konnte, als daß er
von Unbekanntem unter Drohungen in den
bischöflichen Zalar gesteckt worden sei mit
der Weisung, auf alle Fragen nichts als:
„Fate voi!“ zu antworten. Mehr war aus
dem Stumpfsinnigen nicht herauszubringen,
und man mußte ihn laufen lassen. Die
Thäter sind nie ermittelt worden, denn
die Camorra war damals allmächtig. Der

Goldschmied aber war so schwer geschädigt,
daß er die Zahlungen einstellen mußte.“

Der Erzähler schwieg und sah mich
fragend an, erfreut über mein Lächeln.
Seine Cigarre war heruntergebrannt, und
nun warf er den Stummel dem Lazarone
zu, der ihn geschickt auffing und in seine
Hosentasche schob.

„Nicht wahr, Totonno, damals als
Bischof war es schöner? Du trugst herr-
liche Kleider, durftest in einem prächtigen
Wagen zweispännig fahren und hattest Dich
vorher satt gegessen. Ach, glauben Sie
mir, Signó, Brüder des Lazarus sind wir
hier Alle! Der Eine lebt von seiner Bet-
telei, der Andere von seiner Verschmittheit,
ein Dritter von der Poesie. Der Erste
verhungert, der Zweite stirbt im Gefängniß
und der Dritte auf der Straße. Doch über
das dolce far niente, das süße Nichts-
thun, über Verbrechen und Abenteuer geht
doch meine mich beglückende Kunst, welche
das arme Volk auf Stunden über sein
Glend erhebt, ohne es ins Zuchthaus zu
bringen . . . Aber was philosophire ich
da? Ich muß zu meinem lieben, tapferen
Orlando zurück.“

„Fate voi!“ rief ihm der Bettler zu,
und in diesem Augenblicke kam mir sein
Lachen gar nicht so dumm vor.

Mein Freund war emporgesprungen
und hatte sein Buch bereits wieder aufge-
schlagen, und bald lockte seine erhabene
Stimme die Vorübergehenden heran:

„Die Frauen, Ritter, Waffen und Amuren,
Die Courtoisie besing' ich und den Muth.“

Ich warf dem Bruder des Lazarus,
der einmal ein Bischof war, ein Geldstück
zu und verlor mich in der aufhorchenden
Menge.

Die Stütze der Hausfrau.

Gewöhnlich wartet man in den Mit-
telständen für die Töchter auf einen Freier,
und wenn die Välle, die Eisfahrten und
dergleichen vergeblich eine Reihe von Jahren
absolvirt wurden, besinnt man sich immer
noch recht sehr, ob man die Töchter einem
Erwerb, einem Beruf zuführen soll. Ist
aber der Ernährer gestorben und der Nach-
laß so klein, daß man nicht zu leben ver-
mag ohne Erwerbsarbeit, dann sucht man
nach passender Beschäftigung oder nach
einer Stelle in einer anderen Familie für
die Tochter oder die Töchter. Sind sie
schon weit in Jahren vorgeücht, so melden
sie sich für Haushälterinstellen, sind sie
noch jünger an Jahren, als Stützen der
Hausfrau. Haben die Meldungen auf
Grund von Zeitungsanzeigen keinen Erfolg,
so erläßt man selbst ein Gesuch in der
Zeitung oder bedient sich auch einer aus-
wärtigen Agentur. Nur hier und da macht
man das auch schon bei Lebzeiten des Er-
nährers so, wenn die Aussichten so sind,
daß nach dessen Tode die Aussichten auf
genügende Mittel zum Unterhalt gering
sind.

Nach langem Suchen findet das ältere
Fräulein wohl eine Stelle als Haushälte-

rin, das jüngere eine solche als „Stütze“; aber leicht wird es in der Regel nicht, denn das Angebot ist größer als die Nachfrage. Die Stellen sind an sich nicht so häufig als das Angebot und eine Stelle als Dienstmädchen, als Verkäuferin oder in einer Wirtschaft kann man doch unmöglich annehmen, das erstere verbietet der Stand und bei den Stellen als Verkäuferin oder in einer Wirtschaft hat man auch noch sittliche und moralische Bedenken. Füllen aber die Töchter vieler Familien des Mittelstandes solche Stellen zur Führung des Haushaltes oder zur Unterstützung bei der Führung eines solchen auch aus? Keineswegs. Man hat ja recht vielerlei in der Töchterschule gelernt, hat sehr viele Privatstunden in feinen, weiblichen Handarbeiten gehabt, hat Musik getrieben, ist in die Tanz- und Musikstunde gegangen, aber den Haushalt hat die Mutter besorgt und man hat sich stets an den gedeckten Tisch gesetzt, ohne zu wissen, wie die Mahlzeit entstanden ist, geschweige, daß man an der Bereitung sich betheiligte. Man hat sich von der Mutter und den Dienstboten bisher bedienen lassen und ersterer die Sorge für den Haushalt überlassen, und nun auf einmal soll man das selbstständig können. Ist doch die mangelnde hauswirthschaftliche Bildung der Mädchen neben deren Anspruch auf Genuß aller Art hauptsächlich eine selbstverschuldete Ursache mit, daß die Ehelosigkeit im Mittelstand sich vermehrt. Mutter und Töchter sind sich des Zieles, der eigentlichen Bestimmung des Weibes zur Gattin und Mutter recht wohl bewußt, indem sie Männer zu gewinnen suchen, aber der Weg, den sie einschlagen, ist vielfach ein falscher. Gar manches Mädchen gewinnt ja durch sein Aeußeres, durch seine Liebenswürdigkeit in vielfacher Hinsicht einen Mann, wenn sie auch nicht zur Hausfrau vorgebildet ist und sie lernt als Frau wohl oder übel, was ihr nothwendig ist; aber gar manche lernt es nie und die schlechte finanzielle Stellung des Haushaltes, eine stete Noth und Sorge sind die Folgen davon. Ebenso verlernt auch manche Frau nicht die Sucht nach Vergnügungen, die ihr als Mädchen nicht versagt, ja zuweilen noch gefördert wurde, und die Erziehung ihrer Kinder beweist das in der Folge. Und bei solcher Erziehung muß nun in den oben erwähnten Fällen das Mädchen als Haushälterin oder als Stütze in Stelle gehen, die sie nimmermehr ausfüllt.

Wie gesagt, Dienstmädchen kurzweg mögen solche Mädchen, deren Standesbewußtsein oder Standesdünkel höher geht, nicht werden, und doch ist das allein für die, die nicht im Elternhaus zu entsprechender Arbeit angehalten oder sonst entsprechend ausgebildet wurden, die einzige Vorschule für die „Stütze“ und die Haushälterin. Daß dadurch die Zahl der Suchenden größer ist als die Zahl der Stellen, ist begreiflich und das führt noch zu einem weiteren Nachtheil. Die armen Mädchen, die nun die Noth als Dienende ins fremde

Haus treibt, werden ausgenutzt. „Es wird weniger auf die Höhe des Lohnes, als auf familiäre Behandlung gesehen,“ heißt es in Anzeigen. Ja, das ist etwas für überparasame Hausfrauen! Man nimmt ein Mädchen als „Stütze,“ während man eigentlich ein Dienstmädchen gesucht, oder man nimmt eine Stütze als zweites Mädchen. Das kostet sehr wenig Lohn, während die Dienstmädchen gute Bezahlung fordern — und familiäre Behandlung, die kostet Nichts, die haben meine Mädchen ja alle — fügt manche Hausfrau noch hinzu, wenn sie ihren Plan in Freundeskreisen bespricht.

Die arme „Stütze“ muß alle Arbeit verrichten wie ein Dienstmädchen, das guten Lohn verlangt und sie bekommt so wenig, daß sie ein trauriges Dasein führt.

Runte Chronik.

— Goethe als — Gründer. Der Finanzherold schreibt: In unseren heutigen Börsetagen, da von Bergwerken, Kuren, Zeichnungen, Unterbringen der Antheile u. so viel geredet wird, muß ein Brief Goethe's doppelt anmuthen, der sich mit ganz denselben Dingen beschäftigt und auch in ganz modernem Ton gehalten ist. Dieses Schreiben Goethe's ist an den Herzog von Gotha gerichtet und lautet: Durchlauchtigster Herzog. Gnädigster Herr. Ew. Durchl. übersende hierbei unterthänigst zehn Gewährungsscheine als auf soviel Kure höchst dieselben unterzeichnet und empfehle das neue Werk zusamment der Gewerkschaft zu Gnaden. Nicht leicht habe ich etwas mit soviel Hoffnung, Zuversicht und unter so glücklichen Aspekten unternommen, als diese Anstalt eröffnet worden, und das allgemeine Zutrauen scheint mit mir einzustimmen. Schon sind die Kure fast zur Hälfte untergebracht und es melden sich täglich mehr Liebhaber. Der ich mich zu Gnaden empfehle und mich ehrfurchtsvoll unterzeichne Ew. Durchl. unterthänigster Goethe. Weimar, den 15. März 1784.

— Ein amerikanischer „Scherz.“ Daß sich liebende Herzen auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ finden, soll auch im mehr oder minder wilden Westen vorkommen, trotzdem sich die dem Fortschritt abholde Bevölkerung gegen diese und andere aus dem Osten heranzutretenden „Segnungen der Kultur“ mit Händen und Füßen wehrt. So hatte ein im wöchentlich erscheinenden „Backwoodman“ von Princetown (Arkansas) aufgenommenes Inserat, durch welches eine hübsche, reiche Bostonerin einen Landmann zum Gemahl sucht, die Phantasie eines westlichen Jünglings kürzlich in solchem Maße erregt, daß er der unbekanntem Städterin sofort brieflich sein Herz zu Füßen legte. Zu seiner Ueberaschung erhielt er schon nach acht Tagen das Jawort der Schönen und die Aufforderung, zu ihrem Empfange Alles in Bereitschaft zu setzen. Die Ausfregung, welche ob dieser außergewöhnlichen Heirath in dem Hinterwaldsdorfe entstand, war keine

geringe. Am Tage ihres Eintreffens ging die ganze Bevölkerung der Postkutsche entgegen und ärgerte sich nicht wenig, als dem Wagen anstatt einer häßlichen alten Schachtel eine junge, strahlend schöne und elegant gekleidete Dame entstieg, die dem Bräutigam übermüthig um den Hals fiel. Vom Posthaus ging der Zug zu seiner Ehrwürden, dem Pastor Tullis, der das Paar traute, der Braut den üblichen Kuß gab und sich dann dem Zuge angeschlossen, welcher sich nun nach der Farm des überglücklichen Ehemanns begab. Sämmtliche Einwohner des Ortes waren zur Hochzeitsfeier eingeladen, die auf einer Wiese abgehalten wurde. In der Mitte nahmen die neugebackenen Eheleute Platz, rings umher lagerten die Gäste, einschließlich des Bürgermeisters und des Pastors, und im Hintergrunde wurde ein ganzer Döse gebraten. Soweit ging Alles recht schön. Plötzlich aber zog die schöne Braut aus ihren Kleidern eine riesige Flasche mit Whiskey, setzte sie an den Mund und trank in langen, durstigen Zügen — das sei Sitte in Boston, sagte sie mit gewinnendem Lächeln. Ehe das Mahl begann, trank sie noch fünf Mal, und als der arme Ehemann ihr die Flasche entreißen wollte, schlug sie dieselbe auf seinem Schädel in Stücke. Es entstand ein ungeheurer Tumult, und — wie leicht war's eine Folge der Kauferei, viele leicht das Werk der Helfershelfer — die Braut stand auf einmal ihrer Kleider beraubt da, brüllte den Yankee-Dooble und schwang ihre hübschen blonden Locken in der hoch erhobenen Rechten. Ein allgemeiner Schrei der Entrüstung stieg empor — die Braut war ein Mann! Und nun entstand nicht etwa die übliche Schiebererei und Messerstecherei, denn die sämmtlichen jungen Leute des Ortes stellten sich auf die Seite der „Braut“ — sie waren ja die Anstifter des Spases —, so daß den düpirten Duldern, Ehemann, Pastor, Bürgermeister und Verwandten, nichts übrig blieb, als schleunigst nach Hause zu eilen. Der in die Ferne schweifende Eheleibende wird gewiß kein Inserat wieder beantworten.

— Die mittelalterliche Sitte, welche sich in dem Flecken Dunmow in Essex bis zum heutigen Tage erhalten hat, nämlich dem Ehepaar, welches „während eines Jahres und eines Tages“ seit seiner Verheirathung keinen ehelichen Zwist gehabt noch während dieses Zeitraumes den Wunsch gehegt hat, wieder unverheirathet zu sein, einen riesigen Schinken zu schenken, wurde am jüngsten Bankfeiertage, 4. August, mit großem Erfolg wiederholt. Die glücklichen Bewerber um den Schinken waren ein Kärner Namens John Hoy Tottenham und dessen Ehegattin. Die Prüfung der Bewerber fand in einem großen Zelte vor einer aus Jungfrauen und Junggesellen zusammengesetzten „Jury“ und einem Richter statt. Hoy und seine Frau mußten, als ihnen der Preis zuerkannt wurde, auf spitzen Steinen knieend den vorgeschriebenen Eid leisten und wurden später, auf einer Bank sitzend, im Triumph herumgetragen.

Beilage zu Nr. 185 des Podzer Tageblatt

Ambulatorium der hiesigen Abtheilung der Gesellschaft vom Rothem Kreuz.

Nachstehend veröffentlichen wir den russischen Text und die deutsche Uebersetzung der Ansprache, welche seitens des Vorsitzenden der hiesigen Abtheilung, Herrn Moskwin, bei der Einweihung des Ambulatoriums an die Anwesenden gerichtet wurde:

M. G.

Czль Общества Краснаго Креста: въ военное время — помощь раненымъ и больнымъ войнамъ, находящимся въ предѣлахъ общества, отечественнымъ, союзнымъ и неприятельскимъ, а въ мирное время — помощь общественнымъ бѣдствіямъ.

Это гуманнѣйшее, по общечеловѣчности своихъ дѣйствій, общество, такъ какъ задача его — помощь страданію челоука безъ различія національности и вѣроисповѣданія.

Оно всемірно: всѣ цивилизованныя государства имѣютъ свои отдѣлы этого общества. Въ нашемъ отечествѣ оно стоитъ подъ Высочайшимъ покровительствомъ Ея Императорскаго Величества Государыни Императрицы МАРИИ ФЕДОРОВНЫ.

Въ Лодзи находится одинъ изъ органовъ Россійскаго Общества Краснаго Креста — мѣстный Комитетъ, подвѣдомый Варшавскому Окружному Управленію.

Лодзинскимъ Комитетомъ уже въ 1880 году рѣшено было устроить лечебницу для првхолящихъ больныхъ — Амбулаторію; для чего въ 1884 году испрошено было разрѣшеніе Главнаго Управленія, чрезъ Варшавское Окружное Управленіе.

Последнее, отношеніемъ отъ 2 Мая 1884 года за № 158, уведомило Лодзинскій мѣстный Комитетъ, что Амбулаторію открыть разрѣшено, и со своей стороны прибавило пожеланіе „этому полезному предпріятію полного успѣха“.

Но, немедленное осуществленіе разрѣшенія пришлось приостановить, вслѣдствіе измѣненія устава Общества Краснаго Креста, которымъ было опредѣлено: общіе сборы имѣть на основную цѣль общества — бѣдствія войны, а для частной благотворительности собирать особымъ для каждой надобности пожертвованія.

Лодзинскій Комитетъ началъ сборы пожертвованій специально для Амбулаторіи.

Къ 1890 году для этой надобности было собрано 1570 рублей.

А между тѣмъ въ Варшавѣ Амбулаторная лечебница 5-го года своего существованія и, давъ помощь въ 1888 году 19324 лицамъ въ 3-хъ врачебныхъ кабинетахъ, расширяла свое помѣщеніе, такъ какъ около 1/2 части приходившихъ больныхъ приходило отпустить безъ помощи по недостаточному числу кабинетовъ (нынѣ 4 кабинета.) Въ ней въ 1888 году давало помощь 46 докторовъ и она отпустила 12733 безплатныхъ рецептовъ.

Городъ Лодзь, имѣя меньшее число жителей, сравнительно съ Варшавой, по числу нуждающихся въ медицинско-й помощи бѣдныхъ, близокъ въ медицинско-й помощи бѣдныхъ, близокъ къ Варшавѣ, такъ какъ въ Лодзи, въ качествѣ одного изъ главнѣйшихъ фабричныхъ пунктовъ Россіи, скучено до 100 тысячъ работающаго и ищущаго работы люда.

Правда, благодаря гуманному отношенію большинства Лодзинскихъ фабрикантовъ къ своимъ рабочимъ во время бѣдствія, они имѣютъ медицинскую помощь; но все-таки не все и не всѣмъ могутъ дать помощь и много бѣдлаго люда нуждается въ помощи во время бѣдствія.

Имѣя это въ виду и зная по опыту, что въ городѣ Лодзи ни одно доброе дѣло не оставалось безъ дѣ-

тельной поддержки обывателей, Лодзинскій Комитетъ въ общемъ собраніи 16 (28) Мая сего года постановилъ: немедленно открыть Амбулаторію; расходовать для ея устройства имѣющіеся 1570 р., и поставить кружки для сбора недостающихъ на годичное существованіе Амбулаторіи 500 руб., такъ какъ годовой расходъ былъ исчисленъ до 1200 руб., а обзаведеніе, одновременно, — до 800 рублей.

22 врача города Лодзи изъявили согласіе давать въ Амбулаторіи безплатную медицинскую помощь. Содержатели всѣхъ 9 аптекъ согласились отпускать лѣкарства по рецептамъ Амбулаторіи со скидкой 40% для мѣне состоятельныхъ и 30% для прочихъ больныхъ Амбулаторіи; при чемъ нѣкоторые Г. г. Аптекари открыли у себя кредитъ, всѣ вмѣстѣ на сумму свыше 300 руб., для безплатнаго отпуска лѣкарствъ Амбулаторіи для вполне немущихъ ея больныхъ.

Управленіе Лодзинскаго Комитета, исполняя распоряженіе Членовъ Общества Краснаго Креста города Лодзи, къ которымъ принадлежала и принадлежитъ большая часть почетныхъ обывателей этого города, нынѣ открываетъ Безплатную Лечебницу для приходившихъ больныхъ и имѣетъ счастье приурочить это открытіе ко дню Тезоименія Государыни Августѣйшей покровительницы Россійскаго Общества Краснаго Креста.

Начнемъ же благое дѣло молитвою къ Богу, Отцу и Утѣшителю скорбей всѣхъ людей, безъ различія національности и вѣроисповѣданія, о здравіи нашей Великой Государыни Императрицы Маріи Федоровны, Высокой покровительницы Общества Краснаго Креста, и да поможетъ намъ Онъ неустанно совершать предстоящее, хотя и малое, дѣло помощи людскому страданію.

Геохте Herren!

Цвель дер Gesellschaft des rothen Kreuzes ist: zu Kriegszeiten verwundeten und Kranken, im Wirkungskreise der Gesellschaft befindlichen Kriegern des eigenen Vaterlandes, der Verbündeten und Feinde zu helfen, zu Friedenszeiten aber allgemeinen Nothständen abzuhelfen.

Es ist das die humanste Gesellschaft, da sie ihre Thätigkeit in den Dienst der gesammten Menschheit stellt und sich zur Aufgabe macht, der leidenden Menschheit ohne Unterschied der Nationalität und der Confession zu helfen.

Es ist eine universelle Gesellschaft: alle civilisirten Staaten haben ihre Abtheilungen dieser Gesellschaft. In unserem Vaterlande steht sie unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Fedorowna.

In Lodz befindet sich eines von den Organen der russischen Gesellschaft des rothen Kreuzes, das der Warschauer Bezirksverwaltung subordinirte örtliche Comité.

Vom Lodzer Comité war schon i. J. 1880 beschloffen worden, eine Heilanstalt zur ambulatorischen Behandlung von Patienten zu errichten, zu welchem Zweck durch Vermittelung der Warschauer Bezirksverwaltung die Erlaubnis der Hauptverwaltung ausgeübt wurde. Die Erstere theilte durch Zuschrift vom 2. Mai 1884 sub Nr. 158 dem Lodzer örtlichen Comité mit, daß die Eröffnung eines Ambulatoriums gestattet sei, und fügte ihrerseits den Wunsch hierzu, dieses nützliche Unternehmen möge sich vollen Erfolges erfreuen.

Die sofortige Realisirung der Erlaubnis mußte aufgeschoben werden, und zwar infolge der Abänderung der Statuten der Gesellschaft des rothen Kreuzes, durch die bestimmt wurde: die allgemeinen Beiträge sind zum eigentlichen Zweck der Gesellschaft, zur Hilfe in Kriegszeiten zu verwenden, zur privaten Wohlthätigkeit aber sind für jeden Befallsfall besondere Gaben zu sammeln.

Das Lodzer Comité begann also mit dem Einsammeln von Beiträgen speziell für das Lodzer Ambulatorium. Bis zum Jahre 1890 waren zu diesem Zweck 1570 Rubel gesammelt worden.

Das Warschauer Ambulatorium trat zu dieser Zeit schon in das fünfte Jahr seiner Existenz und erweiterte, nachdem i. J. 1888 in drei Kabinetten desselben 19324 Personen ärztliche Hilfe zutheil geworden war, sein Local (jetzt 4 Kabinette), da wegen der unzureichenden Zahl von Kabinetten die Hälfte aller Personen, die im Ambulatorium ärztliche Behandlung suchten, abgewiesen werden mußte. Im Ambulatorium praktisirten i. J. 1888 — 46 Aerzte und wurden 12733 unentgeltliche Recepte abgelassen.

Lodz, welches eine geringere Einwohnerzahl als Warschau hat, läßt sich doch mit diesem in Bezug auf die Anzahl der ärztliche Hilfe suchenden Armen vergleichen, da in Lodz, einem der bedeutendsten Fabrikorte Rußlands, sich eine arbeitende und Arbeit suchende Bevölkerung von ca. 100,000 Seelen concentrirt.

Dank des humanen Verhaltens der Lodzer Fabrikanten zu ihren Arbeitern während einer Krankheit genießen Letztere allerdings ärztliche Hilfe, aber immerhin kann nicht allen Hilfe geleistet werden und viel armes Volk steht im Falle der Erkrankung hilflos da.

Mit Rücksicht darauf und aus Erfahrung wohl wissend, daß in der Stadt Lodz ein gutes Werk nicht ohne thätkräftige Unterstützung der Einwohner bleibt, faßte das Lodzer Comité in der Generalversammlung am 16. (28.) Mai d. J. folgenden Beschluß: unverzüglich ein Ambulatorium zu eröffnen, zur Einrichtung desselben die vorhandene Summe von 1570 Rs. zu verwenden und besondere Kreise zum Einsammeln der zur jährlichen Unterhaltung des Ambulatoriums fehlenden Summe von 500 Rs. zu bilden, da die Jahreskosten für die Unterhaltung des Ambulatoriums auf 120 Rs. berechnet wurden und die Einrichtungskosten eine einmalige Ausgabe von 800 Rs. erforderten.

22 Aerzte der Stadt Lodz haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, im Ambulatorium unentgeltlich ärztliche Hilfe zu erteilen. Die Besitzer aller 9 Apotheken haben eingewilligt, Medicamente auf Recepte des Ambulatoriums mit einem Rabatt von 40% für weniger bemittelte und mit einem Rabatt von 30% für die übrigen Patienten des Ambulatoriums abzulassen, wobei einige von den Herren Apothekern einen Credit (im Ganzen auf eine Summe von über 300 Rs.) zum unentgeltlichen Bezug von Medicamenten für vollkommen mittellose Patienten des Ambulatoriums eröffneten.

Die Verwaltung des Lodzer Comité's erfüllt hiermit die Anordnung der Mitglieder der Gesellschaft des rothen Kreuzes, zu denen der größere Theil der geehrten Bürger dieser Stadt gehört hat und noch gehört, eröffnet jetzt die unentgeltliche Heilanstalt für ambulatorische Patienten und hat das Glück, die Eröffnung am Namenstage der Erlauchten Protectorin der Russischen Gesellschaft des rothen Kreuzes vollziehen zu können.

Das gute Werk wollen wir mit einem Gebet zu Gott dem Vater und dem Ertröter aller Menschen ohne Unterschied der Nationalität und Glaubens beginnen um Wohlsergehen für unsere Erhabene Herrscherin, die Kaiserin Maria Fedorowna, die Hohe Protectorin der Gesellschaft des rothen Kreuzes! Möge Gott uns helfen, das bevorstehende wenn auch kleine Werk zur Binderung menschlichen Leidens unermüdblich fortzuführen!

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Мендель Гервонъ изъ Полтавы. — Воскодоиниковъ Грандъ Отелъ изъ Одессы. — Josef Goldberg aus Romo-Rabomst. — Лавдау передать Вазилинскому изъ Екатеринослава. — Coewen sich aus Romo-Rabomst. — Екатеринбургскій Полкъ изъ Біиска. — Милову Отелъ Виктория изъ Тифлиса.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Insertate.

Hochelgante, neue, ein- und zweispännige

HALBVERDECK-WAGEN und Volants, (6—2

ferner einige noch im guten Zustande befindliche gebrauchte Wagen, sowie

aller Arten Geschirre,

silberplattirt und schwarz, neue und auch gebrauchte, sind zu haben bei

A. Sommer,

Dzieln-Strasse Nr. 8.

Reelle Bedienung. Solide Preise.

Die Sarg-Niederlage

6) von

M. Walicki,

Lodz, Przejazd-Strasse Nr. 1340,

empfehl alle Arten von



Metall- & Holz-Särge

zum Preise von 1—500 Rbl.,

übernimmt

vollständ. Ausstattungen

bei Begräbnissen und stellt

Leichenwagen gratis zur Verfügung.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

NACH AMERIKA!

FAHRKARTEN

bei der General-Agentur der

Niederländisch-Amerikanische

Dampfschiffahrts-

Gesellschaft

MAURICY LUXEMBURG

Spedition-Geschäft,

Warschau, Erywańska Nr. 6.

Alle Auskünfte promptest und

unentgeltlich.

Kürzeste, schnellste

und billigste Reise.

Patent- und (9)

Technisches Bureau

C. v. Ossowski, Ingenieur,

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, 1.

besorgt Patente aller Länder und

ertheilt Auskunft in sämtlichen

techn. und commerc. Angelegenh.

DR. JACOB KOHN,

Spezial-Arzt für Frauen- und Kinder-Krank-

heiten, ist von Wien nach Lodz zurückgekehrt.

Sprechstunden von 8—11 Uhr Vormittags und von

4—7 Uhr Nachmittags, Ecke Petrikauer- und Grüne-

Strasse, Haus Wislicki, Nr. 45 (neu). (15—3

Die seit 9 Jahren auf der Bachodnia-

Strasse Nr. 55 unter der Firma

„Viktoria“

bestehende amerikanische

Wasch-Anstalt

und Glanz-Plätterei

empfiehlt sich der Beachtung eines geehrten

Publikums von Lodz und Umgegend auf

das Angelegenlichste.

Meine Filiale

befindet sich im Paradiese in dem Colo-

niaalwaaren-Laden des Herrn Geisler.

H. v. Kierski.

Gebrauchte (30—9

Gold- und Silber-

Gegenstände,

wie auch Edelsteine

kauft und tauscht um

auf neue Gegenstände

gegen Zahlung der höchsten Preise

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag,

Neuer Ring Nr. 3.

Ost-See-Bad Zoppot

bei DANZIG.

Schulz-Hôtel,
See-Strasse Nr. 50,

3 Minuten von der Bahn, 5 Minuten vom Bad,
empfiehlt große wie auch kleine elegant eingerichtete Wohnungen
und einzelne Zimmer.

Anerkannt beste Küche, mäßige Preise, gute Bedienung.

PENSIONAT REMUS.

Den geehrten Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige,
daß der

U n t e r r i c h t
in meiner Anstalt am 1. (13.) August beginnt.
Anmeldungen für neu eintretende Schüler und Schülerinnen
werden vom 11. August täglich entgegengenommen.
Emilie Remus.

Dr. B. Handelsmann

wohnt jetzt Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 3.
Sprechstunden speziell für Magen- und Darm-
krankheiten von 7 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr Vormittags und von
3—5 Uhr Nachmittags.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche
den existirenden **Zeitungen**
E. MARKGRAF.



Die Allerhöchst bestätigte

Tabak-, Cigarren- und Papierrosen-Fabrik

der

Compagnie „Laferme“

in St. Petersburg,

empfiehlt folgende

neue Sorten ungeklebte PAPIEROSSEN

Saksońskija 10 Stück 10 Kop., 5 Stück 5 Kop.

Halka 10 " 6 " 5 " 3 "

Rosa 10 " 3 " 3 "

5-5)

in vorzüglichster Qualität.

Das Gurkenwasser

zum Waschen des Gesichts und der Hände, beseitigt Sommersprossen und die Hautschärfe. Durch den Gebrauch dieses Wassers erhält die Gesichtshaut einen weißen, feinen Teint und Frische. Dasselbe ist vor dem Gebrauch des Pouders anzuwenden, allen Damen bestens anzupfehlen und im

Parfümerie-Depot von W. Kulakowski,

16-4)

Petrikauer-Strasse Nr. 45,

für 45 Kop. pro Flacon zu bekommen.

Der Unterricht in meiner

Privat-Lehr-Anstalt

beginnt am 20. August neuen Styls.

Neue Schüler und Schülerinnen werden täglich angenommen.

M. Berlach,

Petrikauer-Strasse Nr. 108.

3-3)

E. Häbler & Co., Lodz, Telephon-Verbindung,

Petrikauer-Strasse Nr. 193 neu, empfehlen ihre:

1) **Aachener Gas-Bade-Oefen,**

Ein Bad in 5—12 Min. fertig — je nach Größe. — Ein Bad kostet ca. 6 Kop. — Volle Garantie. — Größere Anzahl bereits in Lodz aufgestellt. — Ein Ofen bei uns zur Ansicht in Thätigkeit.

2) **Regenerativ-Gasheiz-Oefen,**

Bestes existirendes System. — 84% Nutzeffekt. — Keine Verunreinigung der Luft. — Gute Erwärmung der unteren Raumschichten. — Beseitigung jeder Explosionsgefahr. — Schnelle Erwärmung. — Sofortige Regulirbarkeit der Temperatur. — Gute Ventilation. — Eleganz. (10-8)



Wagen zu vermieten!

Rutschwagen (Coupe), halbverdeckte Wagen, Bolant und Britische, sämtlich in gutem Zustande, stets zu verleihen bei
Joh. Weiszyg, Rawrot-Strasse Nr. 1305.

Eine Baustelle

an einer Hauptstrasse, in verkehrsreicher Gegend gelegen, ist ohne Zwischenhändler unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres ist der Exped. d. Bl.

In der **IV-klassigen Realschule**
nebst Pensionat,

Wschodniastrasse Nr. 80 (zweites Haus von der Dzielnastrasse) werden Anmeldungen von Schülern vom 9. August an täglich entgegengenommen.

Der Unterricht beginnt den 25. August unter Mitwirkung der Lehrer aus den hiesigen Regierungsschulen. In jede Klasse werden höchstens 35 Schüler angenommen. Pensionäre finden elterliche Pflege.

Der Vorsteher

J. Mejer.

Mit dem beginnenden neuen Schuljahre eröffne ich eine

2 klassige Knabenschule

an der Promenaden-Strasse Nr. 768a (Haus J. Rosenblatt). Indem ich dieses anzeige, wende ich mich an die geehrten Eltern und Vormünder mit der ergebenen Bitte um Beistand, den ich stets durch rationelle und gewissenhafte Leitung der Anstalt zu verdienen mich bestreben werde.

Die Aufnahme der Schüler beginnt den 1./13. und der Schulunterricht den 14./26. August 1890. (16-13)

ZENON GOETZEN.

Ein ehemaliger
Industrieller

in besten Jahren, mit Kaution von 6000 Rbl., oder hypothetischer Garantie auf größere Summe, sucht die Administration des Alleinverkaufs, Repräsentation einer größeren Fabrik oder auch entsprechende Stellung. Gest. Offerten per Adresse: Haupt-Annoucen-Bureau in Warschau, Senatorkasir. Nr. 26, sub lit. J. W. K. erbeten. (2-2)

Den Herren Spinnereibesitzern hiermit zur gef. Anzeige, daß ich meine

**Ketten- und Walzen-
draht-Fabrik**

nach dem Hause Adam Niedrzyński, Promenadenstrasse Nr. 765a, verlegt habe.

Achtungsvoll

8-8) **A. BERGMANN.**

Die Aufnahme der Schüler in meiner

Schule

beginnt mit dem 2. (14.) und der Unterricht den 14. (26.) August l. J.

6-3) **GRACZYK.**

Gute Pension

finden Schüler vom Gymnasium und der Gewerbeschule. Dasselbst steht für die Schüler ein guter Flügel zur Verfügung und wird auch ein **Correpetitor** gehalten. Wo? sagt d. Exp. d. Bl. (3-2)